



## Uebersicht der Nachrichten.

Berliner Briefe (die Donau-Handels-Gesellschaft, Hüfers Erfindung.) Aus Potsdam, Lyck, Königsberg (Untersuchungen, Dr. Kupp), Danzig, Posen (ein Kirchenscandal), Schneidemühl, Elbing, Köln (Fehr. v. Loë), vom Niederrhein, Mühlhausen und vom Wesergebirge. — Aus Dresden (die II. Kammer), Leipzig, Weimar, Kassel, Stuttgart, Darmstadt, München (der Landtag), Hannover, Braunschweig und Sternberg. — Schreiben aus Wien und Pesth. — Aus Rußland. — Schreiben aus Paris. — Aus Madrid. — Aus London. — Aus der Schweiz. — Aus Italien. — Aus der Türkei. — Aus Athen. — Aus Amerika.

## Inland.

Berlin, 13. December. — Se. Majestät der König haben Allernädigt geruht, dem General-Lieutenant a. D. v. Minutoli, den rothen Adler-Orden erster Klasse; so wie dem Kammerherrn des Herzogs von Lucca königl. Hoheit, v. Schmid zu Lucca, den rothen Adler-Orden vierter Klasse; desgleichen dem Bürger Johann Franz Wienand Deußen in Düsseldorf die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen; den bisherigen Land- und Stadtgerichts-Director und Kreis-Justizrath Göhe in Swinemünde zum Director des Land- und Stadtgerichts in Stargard und zum Kreis-Justizrath des Pommerschen Kreises zu ernennen; den Regierungs-Secretairen Ehle und Trautvetter zu Marienwerder den Charakter als Kanzlei-Rath; und dem Land- und Stadtgerichts-Assessor Schneidewind zu Sangerhausen den Charakter als Land- und Stadtgerichts-Rath zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allernädigt geruht, dem Schriftsteller Heinrich Smidt in Berlin die Anlegung des von des Königs der Niederlande Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes vom luxemburgischen Orden der Ehrenkrone zu gestatten.

Der Fürst Felix von Lichnowsky ist nach Kaschibor abgegangen.

Berlin, 14. December. — Se. Majestät der König sind gestern von Boizenburg zurückgekehrt.

In dem gestrigen Militair-Wochenblatte ist folgende amtliche Mittheilung enthalten: „Es haben sich in der letzteren Zeit, wie dies bereits in vielen Landwehr-Bataillons-Bezirken der Monarchie stattgefunden hat, auch in den meisten Kreisen der Landwehr-Bataillons-Bezirk des 3ten Armeekorps Vereine zur Unterstützung der Familien der für den Fall eines Krieges ins Feld rückenden Wehrmänner unter Mitwirkung der königl. Landräthe, mehrerer Gutsbesitzer, Communal-Behörden und Offiziere etc., und zwar resp. in den Städten Berlin und Frankfurt a. d. O., und in den Kreisen Lebus, Königsberg i. d. N., Soldin, Uenswalde, Friedeberg, Sternberg, Krossen, Lübben, Kalau, Spremberg, Guben, Sorau, Kotibus, Perzlau, Angermünde, Beeskow und Storkow, gebildet. Das Kriegsministerium nimmt hieraus gern Veranlassung, dies als einen erneuerten Beweis, wie sehr die vaterländischen Vertheidigungs-Anstalten von dem Geiste des Volks gepflegt werden, hierdurch öffentlich lobend anzuerkennen. Berlin, den 28. Nov. 1845. Kriegsministerium. v. Boyen.“

Das Justiz-Ministerial-Blatt enthält eine, auf den Bericht eines Ober-Landesgerichts und einer Regierung unter dem 23. November c. über den Gerichtsstand des Fiskus in Civilproessen, ergangene Verfügung des Justizministers, wonach der Fiskus in Interventions-Proessen, welche bei dem Executions-Verfahren der Steuerempfänger, der Domänen-Kentmeister und Forstklassen-Beamten durch die Ansprüche Dritter auf die abgepfändeten Sachen hervorgerufen werden, in Gemäßheit des §. 35 des Anhangs zu der Allgem. Gerichtsordnung von den Untergerichten desjenigen Ortes, wo die Sache sich befindet, Recht zu nehmen habe, und für derartige Prozesse das eximite Forum nicht in Anspruch nehmen könne. — Ferner: einen Plenarbeschluss des Geh. Ober-Tribunals vom 17. October d. J. über die Befugnis neuer Anbauer in Dorfgemeinden, welche schon vor dem Erscheinen des Gesetzes vom 3. Januar d. J. (über die Zertheilung von Grundstücken und die

Gründung neuer Ansiedelungen) den Anbau vollendet hatten.

(Woff. Z.) Am 9. December feierte die archäologische Gesellschaft, wie in früheren Jahren, den Geburtstag Winkelmann's durch eine Festigung, welche Herr Panofka mit einleitenden Worten und Beirtheilung eines Programms eröffnete: „Antikenkranz zum fünfsten Berliner Winkelmannsfest geweiht von Th. P. nebst 12 bildlichen Darstellungen.“

(N. K.) Man spricht von diplomatischen Vorstellungen einer großen Macht an die Höfe von Brüssel und Paris, worin in einer sehr ernsten Sprache darauf hingewiesen wird, wie fortwährend unter den Augen der dortigen Regierungen gegen den Status quo in Polen conspirirt werde.

△ Berlin, 12. December. — Das Comité der hier nächstens ins Leben tretenden deutschen Donau-Handels-Gesellschaft hat, um sich freier bewegen zu können, in seinen dem Finanzministerium wegen der Concession jetzt vorliegenden Akten auf die Zinsgarantie des Staats verzichtet und keine Privilegien weiter erbitten, sondern im Interesse der vaterländischen Industrie nur Ausfuhrprämien und eine Begünstigung der deutschen Flagge nachgesucht, zu deren baldiger Gewährung die günstigsten Ausichten vorhanden sein sollen. — Den Antrag Sir Robert Peel's und des Herzogs von Wellington auf Freigebung der Getreide-Einfuhr in England hält man hier für ein höchst wichtiges Ereigniß und für einen bedeutungsvoller Fortschritt der britischen Nation, der auch dem Continent die segensreichsten Früchte bringen wird. Die Bewilligung dieser letztgenannten Petition im Parlament nimmt man bereits als gewiß an. — Die englische Gasbeleuchtungscompagnie will hier vom 1. Januar 1846 den Preis der Privat-Gasflamme von 24 Nethen, auf 15 Nethen, herabsetzen, was der im Jahre 1847 hier in Wirksamkeit tretenden städtischen Gasbeleuchtungsanstalt schon im Voraus von großem Nachtheil werden könnte. Trotz dieser Machinationen der Engländer zweifelt man aber doch sehr, daß letztere mit der Länge der Zeit die Concurrenz der städtischen Gasanstalt aushalten werden, sobald nur ein Gemeinfinn unter den hiesigen Bürgern fortdauert. — Mehrere Hauptactionäre der zu bauenden Stargard-Posener Eisenbahn haben vorgestern hier eine Generalversammlung veranlaßt, um dies Unternehmen gänzlich aufzugeben, weil die Quittungsbogen von gedachter Bahn schon lange Zeit nur 97 1/2 pCt. im Course stehen und man sich auch im Allgemeinen nach Vollendung dieser Bahn keinen Vortheil dabei verspricht. Die darauf bereits eingezahlten und von der Direction fast gänzlich vorausgaben 1 1/2 pCt. wollen sie gern verlieren, da der Course dieser Quittungsbogen 2 1/2 pCt. unter parirt steht. — Während der diesjährigen Weihnachtszeit wird der hier im vorigen Jahre zur Unterstützung nothleidender Künstler und Künstlerfamilien begründete Verein im Gebäude der königl. Akademie eine Ausstellung von transparenten Gemälden, woran unsere renomirtesten Künstler gearbeitet, veranstalten, und der königl. Domchor dazu klassische Musikstücke a capella ausführen. Die Geldeinnahme ist zum Besten des gedachten Vereins bestimmt. Unter den auszustellenden Gemälden sind drei nach Raphael (wobei sich die berühmte Vermählung der Maria befindet), zwei nach Correggio (wobei auch dessen Nacht) und eins nach dem von Fra Bartholomeo dargestellten Christus im Tempel angefertigt. Die auszuführenden Musikstücke sind Compositionen von den berühmten Meistern Leonardo Leo, Tommelli, Orlando Lasso und Palestrina. — Pfarrer Uhlisch aus Magdeburg wollte gestern als Abgeordneter der Provinz Sachsen in Angelegenheiten des Gustav-Adolph-Vereins unter uns, wo ihm von seinen Verehrern und Freunden im Stillen so manche schmeichelhafte Aufmerksamkeit zu Theil wurde. — Allerhöchsten Orts soll man den reformatorischen Bewegungen unter den hiesigen Juden nicht abhold sein. Es ist dieser Genossenschaft für Reform auf ihr Ansuchen neulich auch gestattet worden, einen zeitgemäßen Sonnabend- und Sonntag-Gottesdienst abzuhalten, demzufolge nun dazu ein Andachtsbuch ausgearbeitet wird. Vorläufig werden die Mitglieder der jüdischen Reformgenossenschaft nur ein

passendes Lokal zur Abhaltung ihres Gottesdienstes mietzen und noch keinen eigenen Tempel, wie die Zeitungen verkündeten, bauen. — Der in der hiesigen jüdischen Gemeinde unter Leitung der Armen-Commission bestehende Frauenverein hat in diesen Tagen einen erfreulichen Bericht über seine Wirksamkeit veröffentlicht. Derselbe bereits fünf Waisenmädchen auf Kosten des Vereins erzogen worden, hat sich doch ein Stockkapital von ungefähr 3000 Nethen, zu diesem edlen Zweck gebildet. Dies segensbringende Institut war seiner Auflösung nah und verdankt nur dem um Menschenwohl hochverdienten Vorsteher des jüdischen Armenwesens, dem Buchhändler Herrn Carl Heymann, sein Fortbestehen und seine kräftige Wiederbelebung.

\*\* Berlin, 12. Decbr. — Das schnelle Anwachsen Berlins zu einer bedeutenden Handels- und Fabrikstadt ergiebt sich, wenn man auch alle übrigen Erscheinungen unbeachtet lassen wollte, aus der raschen Zunahme seiner Bevölkerung, aus der unverhältnißmäßigen Ausbreitung seiner Proletarier und der damit im Zusammenhang stehenden Nothwendigkeit die Fonds für die Armenverwaltung jährlich in einer weit stärkeren Progression zu vermehren, als das Verhältniß der zunehmenden Bevölkerung sonst verlangen würde. Der Darstellung dieser Schattenseiten, die sich nach den bestehenden Zuständen nun einmal von dem Bilde einer großen Stadt, in der die Fabrikthätigkeit vorherrschend geworden ist, nicht trennen lassen, ist besonders die hier erscheinende Monatschrift „der Publizist“ zugewendet, wie darauf in dieser Zeitung schon mehrfach hingewiesen wurde. Was nun aber die Industrie und den Handel unserer Stadt selbst betrifft, so ist ihre literarische Repräsentation in dem von Neukrang redigirten „Berliner Gewerbe-Industrie- und Handelsblatte“ enthalten, welches bereits gegenwärtig eine Folge von 17 Bänden erreicht hat, indem jeder Jahrgang vier Bände umfaßt. Hier finden wir nicht allein die wichtigsten Tagesfragen aus den verschiedenen Gebieten der Technik überhaupt erörtert, so weit dieselben der Befriedigung des praktischen Bedürfnisses dienen, sondern hauptsächlich auch das industrielle und merkantile Leben unserer Stadt literarisch vertreten. Diese Vertretung knüpft sich zunächst an die Berichterstattung über die Thätigkeit der beiden hier für technische Zwecke wirkenden Vereine, des Gewerbe-Vereins für Preußen und der polytechnischen Gesellschaft. Was von beiden Seiten her geschieht und ein allgemeines Interesse zu beanspruchen berechtigt ist, findet in dem erwähnten Blatte Aufnahme und Besprechung. In dieser Hinsicht dient es also gleichsam zum Repertorium alles dessen, was in Berlin innerhalb der intelligentesten Kirche auf dem Felde des technischen Wissens und der industriellen Erfahrungen zur Sprache kommt. Weiterhin aber beschäftigt sich dieses Blatt mit allem dem Berliner Horizont hauptsächlich angehörigen Tagesfragen der Technik und Industrie, und bildet in dieser Beziehung eine sichere Quelle, aus welcher die Kenntniß solcher Gegenstände geschöpft werden kann. In dieses Gebiet gehören z. B. Aufsätze, wie sie das erwähnte Blatt in letzter Zeit über den Canal um Berlin, die Berliner Gasbeleuchtung, die Stolpe'sche Stenographie, die deutsche Donau-Handels-Gesellschaft geliefert hat. Wer über solche Fragen eine umständliche und verbürgte Kenntniß sich verschaffen will, muß dieses Blatt benutzen. Durch dasselbe haben wir auch die erste authentische Mittheilung über eine kürzlich hier gemachte Erfindung zu gewärtigen, falls die schwebenden Unterhandlungen mit dem Staat über den Anlauf des Geheimnisses zum Abschluss kommen. Ein Lithograph und Maler, Namens Hüfer, hat nämlich die Erfindung gemacht, alle Gegenstände der Schrift und zeichnenden Künste in der kürzesten Zeit so zu vervielfältigen, daß man die Copien von dem Original nur sehr schwer zu unterscheiden vermag. Die Methode, durch welche diese Vervielfältigung geschieht, soll eine optische sein, und der Erfinder nennt sein Verfahren, mittelst dessen er Hunderte und Tausende seiner Copien darstellen kann, ein lithotypographisches. Die Proben dieser Kunst, welche uns zu Gesicht gekommen sind, tragen in der That etwas Wunderbares an sich; Handschriften und Druckschriften aller Art, Zeichnungen in Blei und Kreide, Lithographien, Kupferstiche, Wechsel,

Briefcouvert und Aehnliches, Alles den Originalen so vollkommen entsprechend und täuschend nachgemacht, daß ein Unterscheiden fast unmöglich wurde. Die dazu erforderliche Zeit, um die erste Copie irgend eines graphischen Gegenstandes anzufertigen, wird auf wenige Stunden angegeben; weiterhin tritt dann das Druckverfahren ein.

Potsdam, 12. Dec. Im heutigen Amtsblatt der hiesigen königl. Regierung, Abtheilung für die Kirchenverwaltung, liest man: Des Königs Majestät haben mittelst Allerhöchster Decree vom 8. Juli v. J. den Bau einer zweiten katholischen Kirche in Berlin, welche zugleich Garnison-Kirche werden soll, zu genehmigen, und mit Vorbehalt der Bestimmung des dazu zu gewährenden Allerhöchsten Gnabengeschnitts, der katholischen Gemeinde in Berlin, eine katholische Haus- und Kirchen-Collekte im Umfange der ganzen Monarchie zu bewilligen geruht. Zur Ausführung des Baues ist unter dem Vorsteher des Königl. General-Majors Fürsten Wilhelm von Radziwill Durchlaucht, ein von dem Hrn. Geheimen Staats-Minister Eichhorn Excellenz bestätigtes Comité gebildet worden.

Lyk. (Lyk. Unt.) Durch die thätige Fürsorge der königl. Regierung zu Gumbinnen, liegen gegenwärtig ansehnliche Vorräthe von Roggen und Erbsen in Masuren, die im verfloffenen Sommer in Rußland, zum Theil zu hohen Preisen angekauft und in wohlbeachteten Magazinen aufgespeichert sind. — Für Lithauen lagern bedeutende Vorräthe in Gumbinnen und Insterburg. Für den übrigen Theil der Provinz Preußen sollen in gleicher Weise namhafte Vorräthe in Königsberg aufgespeichert sein. Haben wir erst derartige Getreide-Magazine, dann sind wir vor Unfällen, wie sie im verfloffenen Jahre drohten, bewahrt.

Königsberg, 6. Dec. (H. N. 3.) Unsere Gerichte sind jetzt mit Untersuchungen der Art belastet, daß die Richter fast unter der Last der Arbeiten erliegen. Eine Erleichterung steht ihnen in nächster Zukunft nicht bevor, da die Proceffe sich häufen und eine ganz neue Branche hinzutritt, die von Seiten des Staats gegen Privatpersonen eröffnet wird. Klagen der Art waren früher selten. Herr Dr. Jacoby ist übrigens jetzt sehr eifrig mit seiner Vertheidigung gegen die Anklage wegen „Preußen im Jahre 1845“ und „das königliche Wort Friedrich Wilhelm III.“ beschäftigt. — Die Landtagswahlen fallen in der Provinz zum Vortheil der freieren Richtung aus.

Königsberg, 10. Decbr. — Herr Divisions-Prediger Dr. Rupp, war bekanntlich in Folge seiner Erklärung gegen das Athanasische Glaubensbekenntnis zur Verantwortung resp. Untersuchung gezogen worden. Diefelbe hat seine Entfernung vom Amte zum traurigen Ergebnis gehabt; doch ist dieselbe weniger für eine Remotion, als für eine Suspension anzusehen, da man, in Berücksichtigung der gesammten literarischen Thätigkeit des Hrn. Rupp zu der Ansicht gekommen ist, daß derselbe noch eines festen Standpunktes und einer in sich begründeten religiösen Ueberzeugung entbehre und man ihm deshalb eine zweijährige Frist gestattet hat, um mit sich selbst zu einem Abschluß zu gelangen. Indes wird auch diese Verfügung, auf einer wie richtigen Voraussetzung sie auch beruht, große Unruhe erregen, da Hr. Rupp unter der hiesigen Einwohnerchaft, und wohl auch in der Provinz einen großen Kreis von Anhängern zählt, welche nicht ermangeln werden, dies Ergebnis nach ihrer Weise auszubenten, um so mehr, da auch unser anderer Divisionsprediger Herr Dr. Zoop wegen seiner am Sonntag gehaltenen Predigt zur Verantwortung gezogen sein soll. — Rupp's Freund und eifriger Gönner, Herr Polizei-Präsident Abegg, ist am Sonnabend von hier abgereist, um sich für's Erste nach Berlin zu begeben, ehe er sich nach seinem neuen Bestimmungsorte verfügt. Man hat ihn zum Abschiede durch Adressen, Ehrengeschenke und Festgelder vielfach gefeiert. — Der neue Polizei-Präsident Hr. Lauterbach giebt sich die möglichste Mühe, der großen Unsicherheit von Person und Eigentum durch eine strengere Handhabung der Maßregeln ein Ende zu machen. Mobile Kolonnen, Dislokation der ausübenden Polizeibeamten und unausgesehete Kontrolle, sind die vorläufig angewandten Mittel, und eine überraschend große Zahl von Verhaftungen die Folge. Doch hat er sich durch die neuerliche Einschärfung der in Vergessenheit gekommenen Verordnung wegen des Polizeistempels für jedes neu angeschaffte Buch der Bibliothekbesitzer, so wie wegen des Verbots des hiesigen Rappen-Vereins, einer harmlosen Carnevals-Gesellschaft, unnöthiger Weise viele Feinde gemacht.

Danzig, 9. Decbr. — Buchhändler Gerhard macht in der heutigen Nummer des Dampfboots bekannt, daß er zu einer 14tägigen Gefängnisstrafe „wegen Pasquills“ verurtheilt worden sei, doch sei der fragliche Artikel (ein im Hause des Hrn. v. Kolkow ausgebrochenes Feuer betreffend) nicht von ihm, sondern von Dr. Wolmer geschrieben worden. Dies habe er dem Kläger Hrn. von Kolkow mitgetheilt, welcher sich bereit erklärte, die Klage zurückzunehmen, wenn er (Gerhard) 300 Thlr. zu kirchlichen Angelegenheiten seines, des v. Kolkow, Glaubens (römisch-katholisch) hergeben wolle. Da Hr. Gerhard

hierauf nicht antwortete, so nahm der Proceß seinen Verlauf, der wie oben endigte.

Posen, 11. December. — Ein Kirchen-Scandal ominöser Art hat am vorigen Montage Nachmittag hier stattgefunden. Der römisch-katholische Dekan F. hielt nämlich an diesem Tage seinen letzten Gottesdienst und die Abschiedsrede. Da er vorher noch andere geistliche Functionen auszuüben hatte, so begann die Feierlichkeit erst sehr spät, um fünf Uhr, in der Carmeliter-Kirche. Nachdem der Prediger in rührenden Worten auf die Ursache seines Scheidens angespielt (er soll nämlich, eben seines zu römischen Eifers wegen, versetzt, aber seine jetzige Pfründe fester sein, wie die frühere) und gegen die Christkatholiken manches Liebeswort hatte fallen lassen, indem er sich rühmte, seine Heerde auf die rechte Weide geführt zu haben, gebrauchte er unter Andern auch die Phrase: „Und indem ich nun von Euch Abschied nehme, rede ich noch einmal mit dem Munde Christi zu Euch (z. ustamy Jezusa Chrystusa), worauf ein Schuhmacher ganz laut seinem Nachbar zurief: „Was sagt der? ist er nicht auch ein sündiger Mensch wie wir? wie kann er da mit dem Munde Christi reden?“ Statt der Antwort begann der Angeredete eine thätliche Erwiderung auf dem Rücken des Fragers, der seinerseits nicht ermangelte, das Compliment gleichermaßen zu beantworten, worauf, da noch Andere auf den Schuhmacher eindrangen, dessen Freunde sich aber zu seinem Schutze zusammenrotteten, und eine förmliche Prügelei in optima forma entstand. Der Prediger aber, der mit Entsetzen sah, welches Uergerniß er, ohneachtet er mit dem Munde Christi zu sprechen vorgab, angerichtet, soll jammernd auf der Kanzel gerufen haben: „Jesus Maria, rette meine Seele!“ Zwei Bäder erbarmten sich des Pfarrers und holten den halb Ohnmächtigen von der Kanzel; das aufgeregte Volk aber, welches nichts Anderes glaubte, als daß sie ihn entführen wollten, stürzte sich auf die Bäder und der schon im Nachlassen begriffene Tumult entspann sich mit erneuerter Wuth, so daß alle diejenigen, die Mißhandlungen entgegen wollten, unter die Bänke und in die Nischen kriechen mußten. Später ward die Schlägerei auf der Straße fortgesetzt und sollen selbst die Kirchenlichter und Fahnen als Hülfsmittel bei diesem Scandal benutzt worden sein. Unter Andern ward einem Mädchen der ganze, hinten zusammengestochene Pops aus- und abgerissen; einer Dame wurde ihr seidener Mantel total zerrissen u. s. w., erst gegen 9 Uhr gelang es, die Aufgeregten zu beruhigen. Einen besonders gefährlichen Charakter nahm der Scandal dadurch an, daß beim Beginn desselben einige Stimmen verwirrt durcheinander riefen. Obgleich wir obige Nachrichten von einem Augenzeugen haben, so geben wir doch noch eine andere Mittheilung über die Entstehung der Aufregung, zumal, da — weil die Schlägerei erfolgte, sofort, nachdem der Schuhmacher gesprochen hatte — die Ursachen nicht so recht klar herauszutreten konnten. Es soll der Schuhmacher noch zu dem Prediger geäußert haben: „Wer kann wissen, ob das Alles wahr ist, was sie uns da vortreiben.“ Dazu kommt, daß die Predigt oder vielmehr Abschiedsrede sich in das Unendliche zu verlängern drohte. Wie dem auch sei, eine babilonische Bewirrung herrschte unter den kurz vorher bis zu Thränen gerührten Gläubigen, die Thränen flossen fort, wenn auch die Rührung verschwand. An demselben Tage fand ein Straßenauflauf statt, indem sich ein Handwerker der gegen ihn in Angriff genommenen Execution widersetzte. Erst der Gewalt wich der Hartnäckige. — Der Licentiat W. soll zur Verantwortung gezogen worden sein, weil er von der Kanzel zu den Waffen aufgerufen haben soll gegen die Sectirer und Verhöhnner des römischen Katholicismus. In seiner Vertheidigung soll er gesagt haben, daß er nur geistige Waffen gemeint. Die entdeckte Verschwörung übt sehr nachtheiligen Einfluß auf unsern Handelsverkehr, indem die ruhigeren Polen, die hier sonst um diese Zeit schaarenweise ihr Geld an den Weichnachtsbaum zu hängen pflegten, diesmal auszubleiben scheinen, um Conflict mit den Behörden als mit ihren exaltirten Landesleuten zu vermeiden.

Schneidemühl, 6. December. (Spen. 3.) Die Kaufmannschaft der Stadt Stettin hat im Verein mit hochherzigen Herren und Damen jenes Handelsplatzes eine Summe von 218 Thlr. 6 Sgr. 4 Pf. zusammengebracht und der hiesigen christkatholischen Gemeinde mit der Bestimmung übersandt, daß dieses Geld zur Anschaffung einer Orgel für unsere der Vollendung nahe Kirche verwandt werden möge.

Elbing, 10. December. (Elb. Anz.) Am Sonntag Abend traf der Polizeipräsident Dr. Abegg aus Königsberg hier ein, wo er vor 44 Jahren geboren wurde. Verwandte, Freunde und Verehrer hatten ihm Festlichkeiten zugedacht, die er jedoch sämmtlich ablehnte. Er nahm nichts an, als einen herzlichen Händedruck.

Köln, 5. Decbr. (Elb. 3.) Die Köln. Ztg. berichtete jüngst von einer Adresse der niederrheinischen Geistlichkeit an den Erzbischof, welche sich gegen Abhaltung der Synoden aussprechen sollte. Zur Ehre der rheinischen Geistlichkeit können wir berichten, daß bis jetzt noch keine solche Schrift zirkulirt hat, noch in einem größeren Kreise

projektiert worden, daß die Geistlichkeit der Erzdiözese die Satzungen des Tridentiner Concils zu sehr kennt, zu sehr in der christlichen Kirchengeschichte bewandert ist, um eine solche un-katholische und un-kirchliche Maßregel ins Leben zu rufen. Eher würde diese Geistlichkeit sich für ein Concil entscheiden.

Köln, 9. Dec. (Nach. 3.) In der Untersuchungssache gegen den Landrath Fehren. Mar von Loer-Almer wegen Beleidigung des Oberpräsidenten von Schaper und des königl. Ober-Censurgerichts in Berlin, hat das königl. Landgericht (Zuchtpolizei-Kammer) dahier heute dahin erkannt: Daß die von der Staatsbehörde eingeleitete Klage als unzulässig zu verwerfen sei. Als Unzulässigkeitsgrund führt das Urtheil zuerst an, daß der die Beleidigung angeblich enthaltende Artikel, ehe und bevor er durch die Augsb. Ntz. Ztg. veröffentlicht ward, das Imprimatur des betreffenden k. bayerischen Localcensors erhalten habe. Aus den einzelnen Bestimmungen und dem Geiste der, über das Censurwesen, von den deutschen Staaten gemeinschaftlich, und unter wechselseitiger Gewährleistung, als gemeines Recht für ganz Deutschland, erlassenen und in Preußen noch besonders durch die Verordnung vom 18. October 1819 gesetzlich publizirten Bundesbeschlüsse ergebe sich, daß die in einem auswärtigen Bundesstaate erwirkte Druckerlaubnis in Bezug auf den Schutz gegen das Strafrecht der des inländischen Staates völlig gleichstehe. Ergen die erhobene Klage bestehe aber ein zweiter Unzulässigkeitsgrund darin, daß der inkriminirte Artikel vor Einleitung des Strafverfahrens in der Düffel. Ztg. also auch mit Genehmigung der preussischen Censur wirklich abgedruckt worden sei. Es sei hier nicht zu untersuchen, ob die nachträgliche, im Inlande erlangte Druckerlaubnis das vorher durch Publication des qualifikationen Artikels in der ausländischen Zeitung angeblich konsumirte Vergehen der Beleidigung materiell wieder habe aufheben können, sondern es frage sich vielmehr in prozessualistischer Beziehung, ob das im Inlande vor der Klage erhaltene Imprimatur nicht ein sin de non repervoir gegen diese Klage bilde. Und diese Frage müsse bejaht werden, da die Einheit des Staatsorganismus es nicht zulasse, daß derselbe Staat, nachdem er — durch eines seiner Organe — den Censor — einen Artikel als censurmäßig erklärt hat, durch ein anderes seiner Organe — das öffentliche Ministerium ex officio, wegen Censurwidrigkeit jenes Artikels, den Verfasser verfolgen lasse. Dem Oberpräsidenten und dem Ober-Censurgerichte sei als der beleidigten Privatpartei das Klagerecht nicht benommen und würde, wenn solche klagen austräten, das Rechtliche erkannt werden. Die Staatsbehörde habe aber noch unserer Gerichtsverfassung, wenn gleich von jener Privatpartei veranlaßt, ebensowenig als deren Vertreter klagen können, habe auch in facto die Klage nicht in dieser Eigenschaft, sondern ex officio als öffentliches Ministerium erhoben. — Vorgestern lief die Brigg „Hoffnung“ Kap. Range von Stothia hier ein und wurde bestens empfangen. Sie hat volle Ladung von 162 Last, hauptsächlich bestehend aus Spiritus, Lumpen und Zink. Das Schiff bewährte sich sowohl als Schnellsegler wie in Betreff seines geringen Tiefganges auf das Beste. Vielleicht dürfte das Schiff, auf Veranlassung eines hiesigen Fabrikanten nächstens eine Fahrt nach Batavia unternehmen. — Bervorgestern Abend erwirkte man im Dorke einen Bombardier, welcher sich dort hatte einsperren lassen und vermittelst eines mit Vogellrim bestrichenen Fischbeins das Geid aus den Dpfersködern fischte. Ein bescheidener Dieb.

Vom Niederrhein, 6. Decbr. (Düff. 3.) In meinem letzten Schreiben bemerkte ich, das Resultat der executorischen Verkaufsvorlesung der den Bauern wegen rückständiger Erbsen-oder gefundeten Pferde mitzutheilen. Die Pferde wurden am 4ten d. in Neurs, wegen Mangel des geringsten Gebotes darauf, wieder eingezogen, um wahrscheinlich bald in Cresfeld zu Markte getrieben zu werden. Am Tage nach dem zweiten Verkaufsvorlesung hat man sich sofort in einer Vorstellung direkt an den König gewandt.

Mühlhausen, in Thüringen, 8. Dec. (Voss. 3.) Nachdem schon seit einigen Monaten eine christ-katholische Gemeinde hier am Orte sich constituirt hatte, fand heute in der früheren St. Jacoby Kirche, die, schon seit längerer Zeit außer kirchlichem Gebrauch gesetzt, von den städtischen Behörden mit Bereitwilligkeit für diesen Zweck hergegeben war, der erste Gottesdienst statt und zugleich die Einführung des erwähnten Geistlichen, Pfarrers Bergmann, durch den Pfarrer Kerbler aus Frankfurt a. M.

Vom Wesergebirge, 5. Decbr. (Elb. 3.) Eine auf Schmuggel gerichtete Untersuchung macht seit einiger Zeit viel Redens, da die Einschmuggelung seit mehreren Jahren und in einem grandiosen Maßstabe betrieben sein soll.

Deutschland.

Dresden, 10. Decbr. (D. A. 3.) In der heutigen Sitzung der II. Kammer wurde die Reihe der Sprecher über die Frage wegen „Öffentlichkeit und Mündlichkeit im Strafprozeßverfahren“ durch den Abg. Joseph eröff

net, der sich im Wesentlichen dem anschloß, was für das Prinzip der Öffentlichkeit bereits gesagt worden ist. Der Abg. Klien vertheidigte das Deputations-Gutachten gegen die von einigen Seiten erfahrenen Angriffe und erklärte, daß er in den Vorschlägen der Regierung nicht einmal eine beschränkte Öffentlichkeit, sondern nur eine modifizierte Heimlichkeit zu sehen vermöge. Was den Stand der Sache selbst betreffe, so mache er aufmerksam, daß ein Antrag der gesammten Stände über die vorliegende Frage bis jetzt noch nicht an die Regierung gelangt sei, da der am letzten Landtage von der II. Kammer ausgegangene an den Ansichten der I. Kammer gescheitert; diesmal glaube er auch in der I. Kammer andere Ansichten zu finden, und er hoffe, wenn sich die Stände vereint über die Wünsche des Volks aussprechen, daß dann die Regierung diese Wünsche beachten und ein solcher Antrag auf Öffentlichkeit im Gerichtsverfahren nicht ohne Erfolg bleiben werde. Der Abg. Klinger trat dem Antrage auf Einführung der Schwurgerichte bei und fand in ihnen die sicherste Garantie für die Unabhängigkeit des Richters, die er als die erste Bewegung einer vollkommenen Criminalgerichtspflege bezeichnet; der Beweis, daß eine volle Unabhängigkeit des Richters auch in Sachsen nicht bestehe, liege schon in dem Rechte der Regierung zur Versetzung der Richter. Schwurgerichte wünsche er auch besonders noch aus dem Grunde, weil durch sie die Thatfragen besser entschieden würden als durch gelehrte Richter, die im Staube der Acten das eigentliche Leben oft verlernten. In Bezug auf das Prinzip der Öffentlichkeit wolle er dem bereits Gesagten nur einige Bemerkungen hinzusetzen, und namentlich an die jetzige Art und Weise Gesetze zu publiciren erinnern, die er als so mangelhaft bezeichnete, daß man es natürlich finden müsse, wenn das eigentliche Volk von den Strafgesetzen so gut als gar nicht unterrichtet sei. Gesetz- und Rechtskenntnis seien wichtige Pfeiler des Staats, diese müsse die Regierung zu erhalten, zu fördern suchen, und dies werde am sichersten durch die Öffentlichkeit der Gerichts-Verhandlungen erreicht werden. — Der Abg. Brockhaus äußerte: Am vorigen Landtage habe er nur den Eindruck schildern können, den das öffentliche und mündliche Gerichtsverfahren in mehreren Ländern auf ihn gemacht hätte; in der Zwischenzeit aber vom vorigen zum jetzigen Landtage habe er nun das Unglück gehabt, selbst vor einem sächsischen Criminalgerichte zu stehen. Ein eiter, sich und die Bedeutung seiner Werke überschätzender Autor habe geglaubt, daß die Handlung F. A. Brockhaus von einem Buche anstatt 3000 Exemplare, wie der Contract sie berechtere, eine größere Anzahl abgezogen und verkauft hätte, und da sich die Handlung im Gefühle ihres Rechtes und ihrer Unschuld nicht entschließen können, für die von ihm geforderte Entschädigung von 10 000 Thlr. auch nur 10 Pf. zu bieten, gegen seinen Bruder und ihn beim Leipziger Criminalgerichte eine Denunciation wegen Betrug eingereicht. Daß sie völlig und auf das ehrenvollste von dieser Anklage freigesprochen, beweise seine Anwesenheit in der Kammer, die im entgegengesetzten Fall ihm nicht gestattet sei. Bei diesem Prozesse hätte er sich als Angeklagter völlig unschuldig gefühlt, und doch müsse er gestehen, daß er mit großer Bangigkeit dem Resultate desselben entgegengesehen und nur mit dem völlig freisprechenden Erkenntnisse die Ruhe wiedergefunden habe. Ueber das Gericht habe er keine Ursache zu klagen, ihm sei Recht geworden; aber er zittere seitdem für Jeden, der unschuldig in Criminaluntersuchung geräth; denn nur zu leicht könne bei dem jetzigen Gerichtsverfahren und ohne Mündlichkeit und Öffentlichkeit in einer weniger klaren Sache durch Leidenschaftlichkeit und Voreingenommenheit des Inquirenten, durch einen nicht vorzüglich befähigten Protokollanten, durch nicht glücklich gewählte Sachverständige, durch einen Fehlgriß in der Wahl seines Vertheidigers, durch die Schwierigkeit für das erkennende Gericht, aus Actenstößen die Wahrheit herauszufinden, der Unschuldige zum Verbrecher gestempelt werden und wenigstens die äußere Ehre verlieren, wenn ihn auch sein Gewissen völlig freispreche. Hier habe er eine vollständige Öffentlichkeit schmerzlich vermisst. Eine Art von Öffentlichkeit existire allerdings auch jetzt schon bei einem Criminalprozeße: Jedermann wisse es und flüstere es dem Andern zu, daß Dieser oder Jener in Criminaluntersuchung sei; man wisse, daß Verhöre stattgefunden, daß Handlungsbücher u. dgl. auf das Gericht geschafft worden, und es werde über den Gegenstand Unglaubliches gefabelt und geklatscht; nur durch die unbedingte volle Öffentlichkeit allein könne die wahre Freisprechung des unschuldig Angeklagten stattfinden. Er sprach die Hoffnung aus, daß nicht weiter zwischen Regierung und Ständen hin- und hergehandelt werden, daß das Ministerium dem allgemeinen Wunsche nachgeben, sich nicht zwischen Thron und Volk in dieser Sache stellen möge, und daß die Stände als das köstlichste Resultat dieses Landtags die Aussicht auf baldige Einführung der Mündlichkeit und Öffentlichkeit im Criminalverfahren mit nach Hause bringen würden. Hinsichtlich der Geschworenengerichte trat derselbe der von dem Abg. Georgi ausgesprochenen Ansicht bei. Nachdem noch mehrere Abgeordnete sich ausgesprochen und der Staatsminister v. Könnerig die Ansichten der Regie-

rung nochmals vertheidigt hatte, erhielt Präsident Braun, als Referent der Deputation, das Schlusswort. Er bemerkte u. a.: Was die von der Regierung vorgeschlagene Mündlichkeit mit Staatsanwaltschaft ohne Öffentlichkeit betreffe, so achte er jede Meinung, die auf einer Ueberzeugung beruhe, er würde sich aber für einen schlechten Freund des Vaterlandes halten, wenn er die Annahme dieser Vorschläge der Kammer empfehlen wollte. Für eine subjectiv beschränkte Öffentlichkeit könne er sich ebenfalls nicht aussprechen, wie er überhaupt gegen jede halbe Maßregel als solche jederzeit sich entschieden erklären werde. Der Vicepräsident ging nun zur Fragestellung über die in dem Deputationsbericht enthaltenen Anträge über und theilte dieselbe in folgende drei Punkte: Will die Kammer im Verein mit der I. Kammer die Staatsregierung ersuchen: 1) „einen auf den Grundsatz nicht allein der Mündlichkeit und des Anklageprocesses mit Staatsanwaltschaft, sondern auch der Öffentlichkeit gebauten Entwurf einer Strafprozessordnung, und zwar wegen der Dinglichkeit der Reform unsers Strafverfahrens, längstens am nächsten Landtage den Ständen vorzulegen? 2) Mit dieser Vorlage aber zugleich die eines Gesekentwurfs über Zurücknahme und Aufhebung der in den Händen von Privaten und Corporationen befindlichen Criminalgerichtsbarkeit verbinden? 3) Nimmt die Kammer den Vorschlag der Deputation, den Anträgen auf Einführung von Geschworenengerichten weitere Folge nicht zu geben, an? Von diesen drei Fragen wurden die ersten beiden einstimmig, die letzte aber gegen 26 Stimmen mit Ja beantwortet und bei der Abstimmung auf das Ganze durch Namensaufzählung wurde der Deputations-Bericht einstimmig angenommen. Leipzig, 11. Dec. — Der „Schwäbische Merkur“ hat die (auch in die Magd. und Schles. Zeitung übergegangene) Nachricht verbreitet, daß mehrere Bewohner Leipzigs in Folge der eingeleiteten Untersuchungen wegen ihres Benehmens bei der Abreise des Prinzen Johann, am 13. August, zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt und bereits nach Zwickau abgeführt seien. An dieser Nachricht ist nicht mehr wahr, als daß allerdings einige Personen in Untersuchung sich befinden. Wie wenig aber der Berichtsteller des Schwäb. M. unterrichtet ist, der übrigens auch von neuem Truppenanzügen und Anfahren von Kanonen erzählte, als die Garnison schon auf den früheren Bestand wieder reducirt war, ergibt sich schon daraus, daß Zwickau gar kein Zuchthaus hat. Weimar, 10. Dec. (D. A. Z.) Der Consistorialrath Sneathlage, welcher bekanntlich eine Rundreise in Deutschland gemacht hat, um zu einer protestantischen Kirchenversammlung zu Berlin einzuladen, ist auch hier gewesen, um sich seines Auftrages zu entledigen. Obwohl nur im Großherzogthum noch zur Zeit keine Nothwendigkeit vorhanden zu sein scheint, die Angelegenheiten der protestantischen Kirche einer Revision zu unterwerfen, so soll man doch nicht abgeneigt gewesen sein, die beabsichtigte Synode zu beschicken, allein man wollte vorher wissen, auf welcher Grundlage die Vorschläge zu einer Vereinigung über die in neuerer Zeit entstandenen Verlegenheiten in religiösen Glaubenssachen beruhen würden; als aber die Antwort hierauf gar zu allgemein und nicht klar genug erschienen, so hat man für gut befunden, sich auf gar nichts einzulassen, und Hr. Sneathlage ist mit der Versicherung, daß man für jetzt keinen Grund sehe, an einer solchen Versammlung Theil zu nehmen, abgereist. Kassel, 9. December. — Gestern wurde im höchsten Auftrage von dem Finanzminister v. Mos die Ständeversammlung eröffnet. Karlsruhe, 9. Decbr. (Mannh. Abdtg.) Die heutige Kammerverhandlung war eine der stürmischsten, welche noch je in dem badischen Ständehaus stattgefunden. Kaum war die, doch nicht geringe, Energie des Präsidenten hinreichend, die Geschäftsordnung den fortwährenden Störungen und Ausbrüchen von Seiten der Ministerellen gegenüber aufrecht zu erhalten, und er drückte auch in strenger Rüge sein Erkaunen darüber aus, daß gerade von dieser Seite, wo man sich doch sonst so viel auf Gefügigkeit und Ordnung so gut thue, die parlamentarische Ordnung so sehr verlegt werde. Freilich war der Gegenstand der heutigen Sitzung ein sehr aufregender, weil er ein großer war. Freilich war er den Beamten ein unangenehmer, weil ja gerade gegen das Verfahren dieser Beamten, weil ja wegen Verletzung der religiösen, wie der bürgerlichen Freiheit geklagt und beantragt wurde, ein treues Bild unserer jetzigen badischen Zustände nach altem Brauche in einer Adresse an den Thron zu bringen. Diesen Antrag hat der Abgeordnete Welcker in einer tief ergreifenden Rede meisterhaft begründet, und damit man ihm nicht den verbrauchten Vorwurf machen könne, er ergehe sich bloß in Deklamationen, ohne Beweise, nannte er eine Reihe von Thatsachen und lieferte namentlich von dem, was in Mannheim durch Censur, höhere und niedere Polizei in der letzten Zeit geschehen, eine Schilderung, die den Abg. Schaaff zur Erklärung veranlaßte, nur der Abgeordnete, nicht aber der Regierungsdirector Schaaff sei in der Kammer anwesend, Lekturer werde sich daher auch nicht vertheidigen, worauf ihm der Abg. Wassermann zurief: „Das glaube ich gern.“ Was aber auf den Gallerien

und Allen unbegreiflich vorkam und was auch der Abg. Wassermann mit Recht als räthselhaft hervorhob, war, daß Mitglieder der Kammer selbst dagegen sprachen, daß durch die Vertreter des Volks der Ausdruck der öffentlichen Meinung an den Fürsten gelange, und daß Herr Staatsrath Nebenius erklärte, die Minister würden dem Großherzog rathen, die Adresse nicht anzunehmen. Also, wenn die Vertreter des Volkes ihre Herzensmeinung vor den Thron bringen wollen und ihre Worte den Ministern unangenehm sein könnten, so rathen diese Herren Minister ab? Nach meinem Gefühl hatte man grade das Gegentheil erwarten sollen. Daß dies aber in der Sache selbst gar keinen Unterschied begründen und am wenigsten die Kammer des kostbaren Rechts, unmittelbar an den Fürsten zu sprechen, verlustig machen könne, wurde von mehreren Seiten ausgeführt. — Ganz vortreflich war des Abgeordneten Mathy Rede, welcher in scharfschneidenden Worten eine jesuitische Camarilla als die Urheberin alles Uebels bezeichnete und mit seiner gedringenen, förmigen Sprache den ganzen Saal zum lauten Beifall hinriß. — So viel wurde heute durch die ganze wichtige Sitzung klar, daß zwischen Fürst und Volk eine stärkere Macht den Weg versperrt will. Wir hoffen, die Mehrheit der badischen Kammer werde sich nicht irre machen lassen, und den Pfad gerade mitten durchgehen. Auch hat die Mehrheit der Kammer den Antrag des Abg. Welcker, seine Motion in den Abtheilungen zu beraten, angenommen. Der Abgeordnete Denning war der einzige, der auf der linken Seite nicht mitstimmte. München, 6. Decbr. (Spen. Z.) Die Umstände, unter welchen unser Landtag eröffnet wird, sind nicht ganz gewöhnlicher Art. Hervorgegangen aus einer neuen Wahl, ist die zweite Kammer zu mehr als einem Drittheil aus Mitgliedern zusammengesetzt, die zum ersten Male in diese Versammlung kommen. Die Wahlen haben sich größtentheils auf Männer gelenkt, die wegen freisinniger Denkwiese bekannt sind. Eigentliche Liberale, oder Oppositionsmänner, wie sie anderwärts vorkommen, haben wir hier nicht; allein von dem in jedem lebendigen Staatsverband notwendigen Unterschied der Meinungen und Ansichten, so wie von dem eben so unerlässlichen Eifer für Verbesserung der öffentlichen Zustände haben auch wir unser Theil. Inzwischen sind in diesen Tagen und den letzten Zeiten einige Verfügungen erlassen worden, die nicht verschlemt werden, im Lande und bei dem Landtage eine günstige Wirkung zu machen. Den Eischädter Protestanten ist der Gottesdienst gestattet worden, desgleichen denen in Landshut, und denen im Dorfe Perlach bei München, wenn auch noch unter gewissen Beschränkungen auf gewisse Tage und Feste u. s. w. Auch die Lehrer der Lateinschulen haben endlich eine feste Stellung erhalten, was ihnen zum großen Nachtheil der Anstalten bisher abging. München, 8. Decbr. (N. A.) Der Ausschuss zur Abfassung der Adresse auf die Thronrede hat den Abgeord. Regierungsdirector Wetterlein zu seinem Berichterstatter erwählt. — Wie die Regensb. Ztg. meldet, haben die dortigen Karmeliten ihr früheres, jetzt zu einer Frohnveste umgewandeltes Kloster um 30,000 fl. künstlich wieder an sich gebracht und von dem Könige die Genehmigung des Kaufes erhalten. — Am 5. Decbr. verschied auf seinem Schlosse zu Zell der Fürst Franz von Waldburg, Zeil- Trauburg, Senior der fürstlichen Gesamtfamilie Waldburg. Hannover, den 3. Decbr. (Wes. Z.) Eine Störung des evangelischen Gottesdienstes, welche sich die Katholiken seit einiger Zeit in dem Flecken Beener erlaubt, hat durch das königliche Ministerium eine besriedigende Abhilfe gefunden. Die Katholiken ließen sonntäglich in ihrer Kapelle gerade dann die Glocken läuten, wenn der reformirte Prediger auf der Kanzel seiner Kirche stand; da die beiden Gotteshäuser ziemlich nahe bei einander gebaut sind, so verursachte dies eine unangenehme Störung des protestantischen Kirchendienstes. Es entstand einiger Unwille darüber, da man namentlich zu bemerken glaubte, daß es von Seiten der Katholiken eine nachwillige Neckerei sei, und man wandte sich an das Ministerium, welches sogleich ein ernstes Verbot an die Katholiken ergehen ließ, nicht durch unzeitiges Läuten den reformirten Gottesdienst zu stören. Braunschweig, 9. Dec. (N. Pr. Z.) In Gemäßheit einer Herzogl. Verordnung vom 8. d. wird die am 22. v. M. eingetretene Vertagung des gegenwärtigen fünften ordentlichen Landtags um drei Wochen verlängert, und es haben sich die Stände zur Fortsetzung der Verhandlungen am 15. Januar k. J. hier wieder zu versammeln. Sternberg, im December. (Kost. Ausz.) In der Sitzung des Landtags am 29. Nov. kam unter Anderm vor: Debatte über einen Antrag der H. H. Pogge-Rogow und Hillmann-Scharndorf zur Niederlegung einer Committee Zweck Anstellung einer Forschung über die rechtliche Bedeutung der Worte: Adel, Ritterschaft, Mannschaft, Landbegüterte, welche im L. G. Erbvergleich enthalten. Einigen scheint dieser Antrag nur eine wissenschaftliche Forschung zu bezwecken. Es würde daher der Vorschlag: die beantragte wissenschaftliche Untersuchung der Forschung jedes Einzelnen zu überlassen, nach einiger Discussion angenommen. — Ein Schussgesuch eines Candidaten der Theologie kam zur Verlesung, welcher

behauptet, es sei ihm jede Aussicht auf eine Anstellung im Prediger- und Schulsache benommen und endlich auch die Zulassung zum Notariats-Examen verweigert, weil er sich gelegentlich dahin geäußert: „daß er an die Unbeflecktheit der Mutter Maria nicht glauben könne.“ Beschlus: Der Antrag soll retrahirt werden, da er nach Form und Inhalt ungeeignet befunden. — Das Directorium machte die Anzeige, daß aus verschiedenen Städten Anträge wegen Emancipation der Juden eingegangen seien. Man beschloß: dieselben bei der betreffenden C. A. Proposition vorzunehmen, danke für die Relation und Übertragung dem Engern-Ausschuß die Revision und Berichterstattung.

### Deferreid.

† Wien, 11. Decbr. — Heute Nachmittag fand das militärische Leichenbegängniß des vorgestern hier verstorbenen großherzoglich badischen Gesandten, Gen.-Lieut. Fehr. v. Tettenborn statt. Der Leichenkondukt, welcher aus 4 Compagnien Infanterie, 6 Compagnien Grenadiere, 2 Escadrons Husaren, dann 4 der bspündigen Kanonen bestand, wurde von Sr. Durchl. dem Feldmarschall-Lieutenant Prinzen von Hohenzollern und dem General-Major Grafen v. Nobilit geführt. Sr. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Albrecht, Sr. königl. Hoheit der Prinz Gustav von Wasa, das ganze hier anwesende diplomatische Corps, dann der größte Theil der hiesigen Generalität, Stabs- und Oberoffiziere begleiteten den Leichenzug. Bis zur Ernennung eines neuen Gesandten führt der Legationsrath Fehr. v. Türkheim die Geschäfte der großherzoglich badischen Gesandtschaft. — Vorgestern hielt der neuernannte päpstliche Nuntius dahier Mgr. M. Viale Pirela, seine glänzende Auffahrt bei Hof und hatte die Ehre Sr. Maj. dem Kaiser seine Beglaubigungsschreiben zu überreichen; gestern und heute nahm er die Besuche der höchsten Würdenträger und des diplomatischen Corps an.

†† Pesth, 6. Decbr. — Wenn man bedenkt, wie schwer es selbst demjenigen wird, der im Mittelpunkt unsers Landes und in der Hauptstadt lebt, eine ganz genaue Darstellung unsrer sozialen und politischen Zustände zu geben, so muß es noch schwerer für das Ausland sein, dieselben richtig aufzufassen und zu erkennen. Ungarn befindet sich in einem Zustande von Gährung, und es möchte wohl jetzt noch Niemandem möglich sein zu bestimmen, in welcher Gestalt es aus demselben hervorgehen werde. Die Nation ist zwar zu einem Selbstbewußtsein gekommen, aber es fehlt diesem noch lange die Klarheit. Unter Nation denken freilich die Ultra-Magyarer immer nur an sich, es hat sich jedoch auch bei den andern Volksstämmen das Gefühl der Nationalität so festgesetzt, daß auch sie einen Stolz darin suchen, zu sagen: wir sind Ungarn. Wir mußten dies vorausschicken, wenn wir unsre Leser auf den richtigen Standpunkt des Urtheils über Vorfälle, wie sie alle Augenblicke in unserm Lande stattfinden, stellen wollten. Immerfort kommt es zu lebhaftem Streite, ja zum Kampfe in den Congregationen, und es gab erst neuerdings wieder blutige Händel in mehreren Comitaten. Trotzdem aber, daß deshalb unser Vaterland als in einem Zustande großer Anarchie erscheint, ist es so gar schlimm nicht, und es bricht sich das Gute mitten durch diese Wirrnisse Bahn. Das kann man am besten beweisen, wenn man den Zustand des Landes vor wenigen Jahrzehnden mit dem gegenwärtigen vergleicht. Freilich möchte der diesjährige Mißwachs nicht gerade für große Fortschritte in der Agrikultur sprechen. Indes hat er ja auch Deutschland und andere europäische Länder betroffen. Was aber zur Linderung der Noth in den Gegendskomitaten geschieht, und von der Regierung, so wie von dem hier bestehenden landwirthschaftlichen Centralvereine ausgeht, das hätte man in frühern Zeiten wohl schwerlich erwarten dürfen. Diese Noth ist jedoch in vielen Gegenden unbeschreiblich groß, weil sich mit dem Mangel und der Theuerung der nothwendigsten Lebensmittel noch die größte Mangelhaftigkeit vereinigt, und es fast durchaus an Erwerbsquellen fehlt. Sieht man die bedeutenden Vorräthe an Getreide, welche hier liegen, und die noch immer durch Zufuhren die Donau herauf vermehrt werden, so kann man freilich kaum an Mangel glauben. Man muß jedoch bedenken, daß sich hier die Frucht übermäßig häuft, weil die Donau — zumal in jetziger Jahreszeit — fast die einzige Straße ist, auf welcher sich die Massen aus Nieder- nach Ober-Ungarn bewegen. Sachkundige behaupten, daß unser Land bis zur nächsten Ernte kaum selbst ausreichen kann, vorausgesetzt, daß die vorhandenen Vorräthe durchs ganze Land richtig vertheilt würden. Wenn daher, wie es noch immer der Fall ist, viel ausgeführt wird, so kann dies die Noth im eigenen Lande nur vermehren.

### Russisches Reich.

St. Petersburg, 3. Decbr. — Vom 16. Decbr. 1845 an ist an jeden Examinanden, der auf der Dorothea-Universität immatriculirt zu werden wünscht, die Forderung zu stellen, daß er im Stande sei, ohne große Schwierigkeiten russisch zu sprechen und über ein gegebenes Thema, ohne sinnentstellende Fehler, zu schreiben oder aus dem Deutschen ins Russische zu übersetzen, so wie endlich die bekanntesten russischen Dichter und Prosaisker mit Leichtigkeit zu verstehen.

(D. N. 3.) Der durch sein Russificirungs-System berühmte Unterrichts-Minister Uwaroff ist

um seinen Abschied eingekommen, da er sich die Ungnade des Kaisers zugezogen hat. Schon seit langer Zeit darf er nicht mehr vor demselben erscheinen und muß alle Papiere durch den Grafen Adlerberg vorlegen lassen. Als seinen Nachfolger bezeichnet man den ehemaligen Curator des Petersburger Lehrbezirks, Fürsten Gregor Wolkonski, einen durch Bildung und rechtlichen Charakter ausgezeichneten Mann, der das gesunkene Unterrichtswesen gewiß bald wieder heben wird.

Von der russischen Grenze, 30. Nov. (Fr. M.) Fürst Woronzoff hat sich bei seiner letzten Rundreise viele Mühe gegeben, Friedensstratageme mit den feindlichen Stämmen in Escherkessen und Abchassen abzuschließen. Es ist ihm dies auch durch seine Ueberredungskunst und die reichen Geschenke, welche er den Häuptlingen machte, in mehreren Fällen gelungen. Man darf indes diesen „ewigen“ Freundschaftsbündnissen keinen großen Werth beilegen, da die Stämme wie eine zwanzigjährige Erfahrung lehrt, dieselben jederzeit nach Bequemlichkeit wieder umstoßen und die Waffen gegen Rußland erheben. Für sehr gefährlich aber hält man die Versekung eines Escherkessenstammes in der Nähe der Linie. Derselbe hatte noch vor Kurzem zu den erbittertesten Feinden Rußlands gehört und seine Raub- und Kriegslust ist hinlänglich bekannt. Wenn es diesem neuen Nachbar einmal einfallen sollte, zu seinem früheren Gesandte zurückzukehren, so würde Woronzoff Ursache genug finden, seinen Mißgriff zu bereuen.

### Frankreich.

Paris, 7. December. — Gestern um zwei Uhr war großes Ministerconseil unter dem Vorsitz des Königs.

Professor Frank's Vorlesungen am College de France sind vom Minister Salvanby ebenfalls unterdrückt worden, weil Hr. Frank ein Jude ist. Die Früchte von Hrn. Rossi's Unterhandlungen in Rom zeigen sich immer deutlicher.

Die in Folge der gepflogenen Unterhandlungen mit Rom immer häufiger vorkommenden Eingriffe in die akademische Freiheit, die successive Schließung der Course der Prof. Duinet, Mickiewicz, Frank u. s. w. führten endlich zu einer Demonstration von Seiten der heißblütigen studirenden Jugend. Vorgestern verübte ein Anschlag an den Hörsaal der Rechts- und Arzneischule, daß man sich in corpore zum Professor Duinet begeben und ihm wegen seiner Verdrängung vom Lehrstuhle „durch die Intriguen der Jesuiten“ die Sympathien der Jugend Frankreichs ausdrücken werde. Gestern versammelten sich nun die Studirenden, an der Zahl 2000, wie die Oppositionsblätter, 300, wie die ministeriellen Blätter sagen, und zogen zu Duinet, wo eine Deputation ihm den Zweck ihres Erscheinens erklärte. Duinet dankte und ermahnte sie, ruhig nach Hause zu gehen und durch keine Demonstration die Ruhe zu stören. Der größte Theil der Studenten befolgte diesen Rath, aber einige Hunderte der Aufgeregtesten begaben sich nach der Privatwohnung des Ministers Salvanby und schrien: „Nieder mit den Jesuiten!“ Von da zogen sie nach dem Plage St. Sulpice, wo das große Priesterseminar ist und wiederholten hier die Rufe; ein Polizeicommissair, Municipalgardisten zu Fuß und zu Pferde, um die immer größer werdende Menge auseinander zu treiben, es kam zum ersten Handgemenge, in dem ungefähr 30 Studenten verhaftet wurden. Die Decane beider Facultäten begaben sich sogleich auf die Polizeipräfector, um die Freilassung der Gefangenen unter ihrer persönlichen Haftung zu verlangen. Die Reiterei säuberte unterdessen den Platz und die umliegenden Straßen und eine Stunde darauf war Alles ruhig. Das Journal des Débats will diesem kleinen Ereignisse nicht mehr Wichtigkeit, als es habe, beilegen und hält es nur für nöthig, die Jugend der Schulen aufmerksam darauf zu machen, daß die Zeit solcher Manifestationen vorüber sei; Diejenigen seien in Täuschung begriffen, welche etwa hoffen, solche Schritte in einer oder der andern Weise benutzen zu können; mit solchen Manifestationen werde die Ruhe der Hauptstadt nicht mehr gestört.

In einem großen Bankette, welches in Marseille am 1sten d. bei dem Marquis von Forbin-Janson stattfand, nahmen Reshid Pascha, welcher am Tage zuvor dort eingetroffen war, und Ibrahim Pascha Theil. Reshid Pascha brachte einen Toast auf den König der Franzosen Hr. von Forbin-Janson darauf einen Toast auf den Sultan, Reshid Pascha, Mehemed-Ali und Ibrahim Pascha. Beide Toaste wurden von der zahlreichen Versammlung mit größtem Enthusiasmus aufgenommen. Reshid Pascha und Ibrahim Pascha, die zwei Repräsentanten des Fortschritts im Orient, unterhielten sich auf das angelegentlichste und freundlichste mit einander.

Man hat heute Nachrichten aus Algier bis zum 30. November; sie sind ohne alles Interesse. Die Lage der Dinge ist und bleibt dieselbe. Marschall Bugeaud hat den Stamm der Mek-Naza, die eine Zwangssteuer von 500 Gewehren zahlen sollten und nur 80 abgeliefert, gezüchtigt und sich dann auf dem Gebiete der Fittas mit dem General Bourjolly vereinigt. Die Verbindungen zwischen Dran und Tlemcen sind noch immer unterbrochen. Bu-Naza hatte sich am 15ten Orleansville genähert, ist aber geschlagen und jagt worden. Abd-el-Kader ist plötzlich mit seiner Ca-

vallerie in der Provinz Tittery erschienen. General Bedeau stieß in der Gegend von Boghar auf ihn, ohne ihn jedoch erreichen zu können. Bugeaud hat auf diese Nachricht sogleich den General Jussuf mit einer Escadron von 400 Mann Cavallerie und 1400 Mann Infanterie gegen ihn detachirt. — Vom General Lamoriciere, welcher am 20. November zu Mascara lagerte, hat man keine neuere Nachricht. In Dran war man jedoch ohne alle Besorgniß wegen seiner; man glaubte, er werde wohl eine Bewegung in der Richtung von Tlemcen gemacht haben, um die des Generals Cavaignac gegen den Khalifa Bou-Hamebi zu unterstützen.

In der Algérie ließ man die Erwiderung des Kaisers von Marokko auf die französischen Forderungen: Er selbst könne nicht feindlich gegen Abd-el-Kader auftreten; er würde es nicht für Friedensbruch ansehen, wenn Letzterer von den Franzosen über die Grenze verfolgt würde, könne aber auch nicht für das Betragen der unabhängigen marokkanischen Stämme stehen.

△ Paris, 8. Decbr. — Bei den Verhaftungen der Studenten durch die Polizei, hat sich diese sehr roh und brutal benommen und was das Schlimmste ist, ganz unschuldige Personen, Studenten, welche aus den Collègien kamen, ja sogar einen Professor, welcher eben lesen wollte, verhaftet und nach der empörendsten Behandlung in ein Loch gesteckt, wo Vagabunden und Gesindel sich in einem sinkenden Gemache mit ihnen befanden. Die meisten sind schon wieder freigelassen und werden auf Genugthuung antragen. — Aus Dran sind Nachrichten vom 25. Nov. angelangt. Man weiß nicht recht, wo sich die agirenden Heereshäufen befinden, da die Generale die strengste Verschwiegenheit beobachten und von den vorzunehmenden Operationen vorher nichts verlautet. Soviel wissen wir, daß unsere Soldaten so viele Dörfer verbrennen und so viele Köpfe abschneiden, als möglich. In der Umgegend von Tlemcen sind allein 13 Dörfer in Flammen aufgegangen. Lamoriciere ist in Mascara und Bugeaud in dem Lande der Fittas. Zwischen Dran und Tlemcen ist die Verbindung noch immer unterbrochen.

Die Regierung hat officielle Nachrichten aus Algierien bis zum 30. November bekannt gemacht. Abd-el-Kader war nach dem Westen zurückgekehrt und zwar auf demselben Weg, den er eingeschlagen hatte, um nach Taguine zu kommen. General Bedeau, der am 29. Nov. wieder zu Mebeah war, meldet den Abzug des Emirs.

Alle Personen, die bei der Studentendemonstration zur Haft gebracht worden waren, sind bereits wieder freigelassen worden.

Der marokkanische Gesandte Et Hady ist gegen den 15. Dec. hier erwartet.

### Spanien.

Madrid, 1. Dec. — In Sevilla haben sich die Studenten revoltirt, weil ihnen verboten wurde, ohne Cravatte und Hut sich zu den Vorlesungen einzufinden. Einige der Ruhesörer wurden verwundet, worauf sich die Ordnung alsbald wiederherstellte.

### Großbritannien.

London, 6. Decbr. — Louis Philipp hat, wie versichert wird, einen eigenhändigen Brief der Königin Victoria erhalten, worin sie ihm anzeigt, daß, wenn nicht irgend ein unvorhergesehenes Ereigniß eintritt, sie beabsichtigt, möglichst bald nach dem Schlusse der nächsten Parlamentssession dem König einen Besuch im Tuilerien-Palast abzustatten. Nach den Berichten der Presse wird erwartet, daß die Parlamentssession wahrscheinlich im Juli enden werde. Die Vorbereitungen für den Empfang der Königin, nicht allein in den Tuilerien, sondern auch in Versailles, die seit einiger Zeit rüstig fortschreiten, sind höchst prachtvoll und kostbar. Der Besuch der Königin, heißt es, wird wenigstens 10—14 Tage dauern.

Der Morning-Herald meldet, nach Pariser Privatberichten, daß in der Oregon-Streitigkeit zwischen England und den Ver. St. Frankreich seine Vermittelung angeboten und diese von dem erstern Königreich bereits willig angenommen worden sei. „Die hohe Achtung, welche Hr. Guizot in den Ver. St. genießt, ist an sich eine Bürgschaft, daß kein Präsident, selbst nicht Hr. Polk, leichtlich das Vermittelungs-Gebieten eines so weisen Mannes, des Ministers eines großen Königs ablehnen werde.“

Die Times fertigen heut den doch amtlichen Artikel des Standard, für dessen Wichtigkeit dieser seine Zeitungsbere eingeseht, sehr bestimmt und kurz dahin ab, daß sie ihre für falsch erklärten Behauptungen einfach — wiederholen. Sie bleiben demnach, unbelümmert um die ihnen vorgeworfene „gräueltvolle Lügen schmiederei“ bei ihrer ursprünglichen Behauptung, daß das Parlament früh im Januar zusammentreten und eine Reform der Getreidegesetzgebung in dem einen Hause von Sir R. Peel, in dem andern von dem Herzog v. Wellington vorgeschlagen werde. Der Erfolg würde demnach bald zeigen, wer Recht und wer Unrecht habe. Der Globe beleuchtet die Abwehr der Times und neigt sich deren Behauptungen mehr als dem Widerspruch des Standard zu.

Schweiz

Zürich, 6. December. — Heute ist das Urtheil des Kriminalgerichts über den Gefängnißverwalter Hottinger und dessen Frau auf dem Rathhause unter großem Gedränge eröffnet worden. Einmüthig erkennt das Gericht: Hottinger ist zu 16 Jahren Kettenstrafe und die Frau Hottinger zu 10 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt — welche dieselben in hiesiger Strafanstalt, jedoch in abgesonderten Zellen zu erstehen haben; sie haben dem Staate einen Schadenersatz von 13,885 Fr. und zu 1/2 die Kosten der Proceßur unter subsidiärer Haft für das Ganze zu bezahlen.

Margau, 7. Dec. — So eben erhalten wir aus zuverlässiger Quelle bestätigt, was bereits die Dorfzeitung mitgetheilt hat, daß nämlich Schleuniger sowohl durch zwei Zeugen, welche ihre Aussage mit einem Eid erhärtet, als durch seine Handschrift, vom Bezirksgericht Bremgarten unterm 29. v. M. des Verbrechens des Meineids überwieſen worden.

Luzern, 7. Dec. (3. Z.) Der Fortsetzung der letzten Großrathsverhandlungen entheben wir heute Folgendes: „Noch langte von Seite des Obergerichts ein Schreiben an den gr. Rath, in welchem angezeigt wird, daß ein Michel Achermann als Theilnehmer an dem Morde des Rathsherrn Leu hart bezaehlet erscheine, daß aber demselben von gewisser Seite Straßlosigkeit zugesichert worden sei, welche Zusicherung doch höchstens durch den gr. Rath ausgesprochen werden könnte. Der gr. Rath beschloß, den Regierungsrath zur Berichterstattung aufzufordern.

Solothurn. Ein in New-York angeſiedelter Buchegger hat ganz kürzlich heimgeschrieben, daß die Befreiung Dr. Steigers in mehreren Dtschaften der vereinigten Staaten von Nordamerika mit Mörderschüssen gefeiert worden sei.

Italien

Rom, 30. November. (D. A. Z.) Auch zu Anfang dieses Winters ist die öffentliche Sicherheit ungedachtet der lobenswürdigsten Maßregeln der Polizei sehr gefährdet. Diebstahbanden machen in den Mitternachtsstunden die Straßen unsicher und überfallen und plündern besonders Fremde, welche in den mondhellten Nächten unter den Ruinen der Stadt in deren entlegeneren Theilen lustwandeln. Gestern Abend erstreckten sie sich sogar, das auf der Piazza della Colonna Trajana gelegene große Eisenmagazin des Signor Benucci zu erbrechen, und hatten dabei ein Scharmügel mit den Carabinieren. Zwei der Letzteren wurden von den Dieben erschossen. — Ungeachtet in Rom im Vergleiche mit anderen Nationalitäten sehr viele Deutsche Jahr ein Jahr aus sich aufhalten, fehlte es Letzteren doch an einem öffentlichen geselligen Mittelpunkt. Die deutschen Künstler, welche für die deutsch-römische Bevölkerung die Hauptmasse bilden, haben diesem gesellschaftlichen Uebelstande durch Etablierung eines Casino im deutschen Style für die Zukunft abgeholfen. Dasselbe ist im Palazzo Fiano, einem Local im Mittelpunkt der Stadt, eingerichtet worden.

Neapel, 29. November. (A. Z.) Der König kehrte gestern aus Palermo nach Neapel zurück. Kaiser Nikolaus, welchem Palermo überaus gefällt, kommt wohl erst am 4., 5. oder 6. December. Es sind hier an 30,000 Soldaten zu einem Manöver und einer Parade zusammengezogen. Der Empfang wird überaus glänzend werden. Unzählige Geschichtchen, den Aufenthalt des Kaisers in Palermo, seine Mißthätigkeit u. betreffend, sind in Curs gesetzt worden. Zwei große Feste werden im

Palast des Königs und im Hotel des russischen Gesandten gegeben werden, ferner wird der Kaiser Pästum und Pompeii besuchen und einer großen Jagd belohnen.

Vom Rhein, 5. Dec. (Brem. Z.) Ueber die politischen Vorgänge in Italien erfahren wir durch die politischen Zeitungen nur sehr wenig Zuverlässiges; das Meiste, was diesseit der Alpen veröffentlicht wird, ist unwahr oder doch im höchsten Grade mangelhaft. So weiß man noch wenig Näheres über den Zustand in der Romagna, der weit blutiger gewesen ist, als er von den Zeitungen dargestellt wurde. Ein zuverlässiger, eben aus Italien zurückgekehrter Landmann, der während des Sommers und Herbstes in Neapel und im Kirchenstaat verweilte, berichtet uns Folgendes: So sehr sich die Augsburger Allg. Ztg., das einzige deutsche Blatt, welches in jene Gegenden gelangt, hütet irgend etwas mitzutheilen, das die italienischen Regierungen auch nur entfernt verletzen könnte, so wird sie doch sehr häufig corrigirt. Sie gab im Auszuge einen Aufsatz des Journal des Débats über die Vorfälle in der Romagna; die Nummer durfte nicht ausgegeben werden. Am 22. Oct. lag sie in Rom wieder in den Caffehäusern auf, aber mit zwei — weißen Blättern. Der Kirchenstaat befolgt in dieser Beziehung ein ganz anderes System als Rußland. In den Staaten des Cais werden Artikel, die nicht zur Kunde des Publikums gelangen sollen, bekanntlich verschwärzt, in den Staaten des Papstes läßt man die anstößige Politik der auswärtigen Blätter in der Farbe des Lichtes verschwinden! Trotz aller dieser Manipulationen blieb es kein Geheimniß, daß die Insurgenten in Rimini und Forli sich mit dem Muthe der Verzweiflung gegen die schweizerischen Söldner geschlagen haben. Auch ist auf den dorthin gesandten Cardinal, Principe Massimo, geschossen worden, und der Secretair, welcher diesen Kirchenfürsten begleitete, wurde getödtet. Die ganze Romagna soll darin einig sein, daß das schlechte Regiment, wie es von Geistlichen geführt werde, nicht mehr erträglich sei. In Rom saß die Engelsburg voll von Verhafteten, die sich in der zweiten Hälfte Oct. täglich noch vermehrten. In Neapel spielte der Chef der politischen Banden in Calabrien und Apulien, der vielgeschürzte d'Alagno, völlig den Meister. Der neapolitanische Polizeiminister, Marchese del Caretto, hatte einen Preis von 6000 Piastern auf den Kopf des verwegenen Häuptlings gesetzt. Aber an demselben Tage, an welchem diese Bekanntmachung öffentlich angeschlagen wurde, begab sich der Geächtete Abends, ganz allein und völlig unbewaffnet, zu Cosenza ins Theater. Kein Mensch wagte Hand an ihn zu legen. Die Rinaldo Rinaldini's sind also auch heute noch nicht aus der Luft gegriffen. Mein Gewährsmann war sehr unzufrieden über Mittermaiers bekanntes Buch über Italien, dessen Lobpreisungen über italienische Verhältnisse auch von den einsichtigen Italienern selbst mit Unwillen aufgenommen worden sind.

Osmantisches Reich

Konstantinopel, 12. Nov. (A. Z.) Man sagt hier, daß Hr. v. Bourqueney zurückberufen werde, weil die Gräuelt in Syrien begangen werden, beweisen, daß er sich von der Pforte habe hinhalten und betrügen lassen. Er hat immer zu viel an diese in sich zerfallende Regierung geglaubt und sich keinen richtigen Begriff von dem Zustand der Provinzen gemacht. Die Reformen, welche man in Europa ausposaunt hat, haben im Ganzen den Zustand des Landes nur noch verschlechtert, man

hat fast überall wo früher die Paschaliks und Beiliks in Händen von Familien und so gut als erblich waren, nach und nach von Konstantinopel geschickte Paschas eingeführt, die bei der Ungewißheit ihrer Stellung und der unerhörten Käuflichkeit von allem in Konstantinopel viel schlimmer haufen als die alten erblichen Barbaren.

Griechenland

Athen, 23. November. (A. Z.) Dem griechischem Moniteur zufolge wäre nun das Land von der Plage der Räuber wieder befreit, da einzelne eingefangene Räuber vor Gericht ausagten, daß die Banden, zu denen sie gehörten, sich aufgelöst und die Anhänger dieses freien Gewerbes sich größtentheils auf türkisches Gebiet geflüchtet haben.

Amerika

Aus einem Schreiben aus Mexico vom 30. October. Das eigenmächtige Verfahren, womit die englische Regierung zur Bereicherung hiesiger englischer Kaufleute der mexicanischen Nation Geseze vorschreiben will, hat schon jetzt eine Hinneigung zum Feinden mit Nordamerika herbeigeführt, indem sich die hiesige Regierung willig zeigt, über Texas neue Verhandlungen zu eröffnen, in Folge, daß geheime Agenten des Washington'schen Cabinets hier Aussicht machten, 12 Mill. Doll. als Entschädigung für Texas zu zahlen. Die Regierung möchte bei ihren höchst knappen Ressourcen um so lieber diese Summe jetzt empfangen, weil die Föderalisten die Wahlen für den Congreß von 1846 gewannen, und die Freunde von Santa Anna neue Umwälzungen anzufachen wünschen.

Miscellen

Mannheim, 7. Decbr. — Von dem badischen Abgeordneten Ober-Gerichts-Advokaten Dr. Hecker ist so eben eine Schrift: „Ueber die staatsrechtlichen Verhältnisse der Deutsch-Katholiken mit besonderem Hinblick auf Baden. (Heidelberg bei Groos) erschienen. „Für das Recht und die Freiheit in Staat und Kirche in die Schranken zu treten,“ hat sich der Verfasser nach seinem eigenen Worte „zum Lebensziele gesetzt und durch die That hat er dies wieder bewiesen, indem er mit jener allseitig treffenden Würdigung der wichtigsten neuen Erscheinung in Staat und Kirche eine neue schöne Seite zu dem Buche seiner kräftigen öffentlichen Wirksamkeit aufgerollt hat. „Das Recht und die Vernunft sind für die staatl. Berechtigung der Deutsch-Katholiken; das neunzehnte Jahrhundert wird nicht zu Schanden werden.“ Das ist kurz Heckers wohlbegründetes Urtheil und seine Erwartung, daß dem Volke nicht vorzuenthalten ist, was man vielleicht selbst geben möchte, wenn man die Furcht überwinden könnte; er entwickelt aber seine Ansichten, gestützt auf Philosophie, Geschichte und positives Gesez in drei anziehenden Kapiteln.

Paris. Ein hiesiges Blatt enthält die Nachricht, daß die berühmte Dichterin der „Indiana“, George Sand, nachdem sie 16 Jahre lang von ihrem Gatten, dem Baron Dudevant, einem ebemaligen braven Offizier, getrennt gelebt hat, sich mit ihm wieder versöhnt habe.

Die Weser-Zeitung weist in einer Correspondenz aus Louisville (Ver. St.) auf die Bedeutung Ober-Californiens für die Auswanderung hin, mit dem Bemerkten, daß „wenn ein Neu-Deutschland sich verwirklichen läßt, dies dort geschehen könne.“ Privatgesellschaften sollten das Werk fördern, wenn es die Nachhaber in Deutschland nicht thäten.

Schlesiſcher Nouvelles-Courier.

Tagesgeschichte.

Breslau, 14. Decbr. — In der brennigten Woche sind (excl. 4 todtgeborener Kinder) von hiesigen Einwohnern gestorben: 29 männliche und 21 weibliche, überhaupt 50 Personen. Unter diesen starben: An Abzehrung 7, Altersschwäche 4, Blödsinn 1, Epilepsie 1, Brustentzündung 1, Unterleibsentzündung 1, Gehirnentzündung 1, Gehirnweichung 1, Gehirnvereiterung 1, Nervenfieber 2, Gelbsucht 1, Pulsader-Geschwulst 1, Krämpfen 10, Lungenlähmung 1, Scharlach 4, Schlagfluß 5, Lungenschwindsucht 4, allgemeiner Wassersucht 2, Brustwassersucht 2.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 11, von 1—5 J. 9, von 5—10 J. 3, von 10—20 J. 2, von 20—30 J. 3, von 30—40 J. 2, von 40—50 J. 2, von 50—60 J. 3, von 60—70 J. 10, von 70—80 J. 4, von 80—90 J. 1.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 43 Schiffe mit Eisen, 1 mit Zinkblech, 6 mit Ziegeln, 1 mit Glätte, 1 mit Blei, 19 mit Brennholz, 2 Gänge Brennholz und 2 Gänge Bauholz.

In vorigen Monat haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 4 Victualienhändler, 1 Feilscher, 2 Tischler, 1 Feilhauer, 1 Barbier, 2 Commissionair, 1 Mechaniker,

1 Bärsticker, 1 Maschinenbauer, 6 Kaufleute, 1 Butterhändler, 1 Puzwaarenhändler, 7 Hausacquiranten, 1 Brannweinbrenner, 1 Maurermeister, 6 Schuhmacher, 1 Riemer, 1 Schneider, 2 Lohnkutscher, 1 Bäcker, 1 Kürschner, 1 Spießwirth, 1 Zwirnhändler. Von diesen sind aus den preussischen Provinzen 42 (darunter aus Breslau 18), aus dem Königreich Bayern 2 und aus dem Kurfürstenthum Hessen 1.

\* Breslau, 14. Dec. — So wenig wir auch die Absicht haben, moralische Schlechtigkeit, wo immer sie sich zeigen möge, beschützen zu wollen, so empfinden wir doch ein tiefes Grauen vor den Bestrebungen gewisser Menschen, die Ehre und den guten Namen ihrer Mitmenschen ja sogar ihrer frühern Partei- und Standesgenossen in öffentlichen Blättern zu befudeln, sobald die Letzteren die Fahne ihrer Partei verlassen haben und, sei es nun aus Ueberzeugung oder aus andern Gründen, zur entgegengesetzten übergehen. Als Rudolph und Dorniat der römischen Partei Valet sagten und christkath. wurden, da wurde kein Mittel unversucht gelassen, ihren moralischen Character aus Privat- und amtlichen Quellen zu verunglimpfen; diese Angriffe sind gegen Rudolph verstummt, nachdem er sich aus dem Leben des Geistes wieder geſchicket, während sie

gegen Dorniat noch fort und fort gemacht werden. So lange unser verehrter Dr. Theiner, in seine Bücher versenkt, die Hierarchen gewähren ließ und schweig, so lange war der Ruf desselben unbeschädigt, jetzt, da er gegen Rom aufgetreten ist, hat man Briefe, die nur amtlichen Quellen entnommen sein können, und die er vor beinahe 20 Jahren geschrieben hat, im Westf. Merkur und anderen ultramontanen Parteiblättern veröffentlicht, um dem Manne, wo möglich, einen Schmutzfluck anzuhängen. Wiczorek, der so viele moralische Schwächen seiner Gegner kennt, Woinorski, Post, Czerski u. s. w. haben sämmtlich die vergifteten Pfeile kennen gelernt, und selbst Ronge mußte hören, daß er auf der Universität von Commlitonen zuweilen Rinaldo gerufen worden sei und, um der schmüßigen Kleinlichkeit die Krone aufzusetzen, daß er als Kaplan sich einen Hund gehalten und nicht kurz geschmittenes Haar getragen, hingegen, daß sein Rock zu kurz gewesen! Und wenn die genannten Personen in den Schooß der alleinseligmachenden Hierarchie zurückkehren wollten —, mit welchem Vergnügen würde man die Geschmähten, die Beschimpften aufnehmen, mit welchem Triumph sie ihrer Rückkehr freuen!

Ein solches Verfahren, die Ehre und den guten Namen eines Menschen zu Partezwecken zu beschimpfen, muß

Jeden Nebllichen mit Abscheu erfüllen, um so mehr, wenn es ein kirchlichen Zwecken, religiösen Bestrebungen gewidmetes Blatt ist, welches dasselbe anzuwenden nicht für zu niedrig hält, wenn es gilt, die Hierarchie zu vertheidigen, die ihm eins ist mit der Religion Christi und der Liebe, eingedenk des Spruches: Der Zweck heiligt das Mittel!

Wir hatten in unserer Freitag-Zeitung No. 291 berichtet: „Am 7ten d. M. hat der bisherige römische Priester und Geistliche an hiesiger Kreuzkirche, J. Staniszewski, seinen Austritt aus der römischen Hofkirche dem Herrn Freiherrn v. Diepenbrock persönlich angezeigt und ist mit den besten Zeugnissen, sowohl aller Gemeinden, in denen er seit 15 Jahren fungirte, als auch der geistlichen Behörde, zur christkatholischen Kirche übergetreten. Er predigte bisher in der Kreuzkirche alle Sonn- und Festtage in polnischer Sprache zur Erbauung seiner Gemeinde, und wird wegen dieser seiner Kenntniß der polnischen Sprache seinen nunmehrigen Wirkungskreis in Oberschlesien finden.“

Das römische Kirchenbl. vom gestrigen Tage sagt über diesen Bericht: „dieser Artikel enthält mehrfache grobe Unwahrheiten.“ Man sollte nun erwarten, daß diese mehrfachen groben Unwahrheiten der Schles. Zeitung nachgewiesen würden. Wir lesen aber nur, daß Herr Staniszewski an hiesiger Kreuzkirche nicht angestellt gewesen sei; der übrige Inhalt der Widerlegung des r. Kirchenblattes geht aber nur darauf aus, den moralischen Character des genannten Priesters zu beschlecken. Wir wissen nichts von diesem Verdachte und stellen ihm einfach folgende Auszüge aus authentischen Zeugnissen des Herrn Staniszewski entgegen.

A. Unter dem 14. Mai 1843 stellte der Bischof von Kujawien und Kalisch dem Herrn Staniszewski das amtliche Zeugniß aus, daß „derselbe seit der Zeit seiner Consecration zum Geistlichen Beweise seiner Befähigung und seines Eifers während der 13jährigen Thätigkeit in der Kujawer-Kalischer Diocese zum Wohle der ihm anvertrauten Seelen gegeben und daß derselbe durch keine kirchliche Censur gebunden sei.“

B. Unter dem 20. Octbr. 1844 stellte der Dechant Kalinowski zu Szadlowice dem r. Staniszewski das Zeugniß aus, „daß derselbe während seines einjährigen Aufenthaltes bei ihm sich ganz moralisch und lobenswürdig, wie es einem katholischen Priester geziemt, aufführte und daß derselbe sich besonders dem Studio und dem Lesen geistlicher Bücher widmete.“

C. Am 28. Juni 1845 stellte der Pfarrer zu Weiskretscham dem r. Staniszewski das beste Zeugniß aus und bedauert sehr, daß derselbe ihn wegen Unzufriedenheit mit den geringen Einkünften eines dortigen Kapellans freiwillig verlasse.

D. Am 6. Decbr. 1845 stellte der Curatus der Kirche zum heiligen Kreuz in Breslau, Czekal, folgendes Zeugniß aus: daß der Weltpriester Herr Joseph Staniszewski bei mir durch vier Monate die seelsorglichen Functionen mit Anstand und Erbauung der Gemeinde verrichtet hat, bezeuge ich hiermit der Wahrheit gemäß. Breslau den 6. Decbr. 1845. Czekal, Curatus zum heil. Kreuz. (L. S.)

E. Im December 1845 bezeugt endlich der Justizarzt des Krankenhospitals der barinh. Brüder zu Breslau, daß „der Pfarrer Herr Joseph Staniszewski, gegenwärtig bei der hiesigen Kreuzkirche angestellt,“ — vollkommen von einer Ausschlagskrankheit hergestellt sei.

Mit welchem Rechte nun das römische Kirchenblatt unsern auf solche Zeugnisse gestützten Bericht über r. Staniszewski eine Lüge, i. e. eine absichtlich ausgesprochene Unwahrheit, grobe Unwahrheit nennt, fragen wir hiermit öffentlich an.

\* Breslau, 14. December. — Der Correspondent des Westfälischen Merkurs erklärt die in der Postischen Zeitung enthaltene Nachricht: „daß der hochwürdige Fürstbischof von Breslau an die Reform der römisch-katholischen Kirche fest ernstlich denke“ für „eine perfide Fiction“, welches wir unseren Lesern mitzutheilen nicht unterlassen wollen. Sodann theilt derselbe Correspondent mit, daß „wohl mitunter ein Club Kongianer des Montags (?) zu den Förster'schen Predigten in die Domkirche kam und wohl früher auch gelegentlich den Gottesdienst zu hören versucht habe.“ Ferner theilt uns der Herr Correspondent mit: die Excommunication Theiners habe „einen vernichtenden Eindruck“ auf die Christkatholiken gemacht, so daß er bei Vielen den Entschluß zur Reife gebracht, in den Schooß der Hierarchie zurückzukehren. Betrachtungen hierüber anzustellen, überlassen wir unsern Lesern.

\*\* Breslau, 13. December. — Der Zuwachs der jungen christkatholischen Gemeinde ist besonders nach den letzten Excommunicationen wieder beträchtlich geworden.

An einem einzigen Tage der Excommunicationswoche fanden 23 neue Beitrittserklärungen statt.

\* Breslau, 14. Decbr. — Der Correspondent der Berl. Post. Ztg. hat sich aus seiner „zuverlässigen“ Quelle über die neue Dberzeitung eine arge Mystifikation geholt. Dr. Groß-Hoffinger, der Verfasser einer freimüthigen Geschichte Kaiser Josephs und Jesuitenfeind, in seinen neuesten wie in seinen älteren Schriften ein Vertheidiger der freien Intelligenz, der Religionsfreiheit und religiösen Ansichten huldigend, welche in seiner bei Trewendt so eben erschienenen Schrift: Grundlinien einer Staatsreligion unzweideutig und entschieden von einer rein deistlichen Weltanschauung geleitet sind, in dem gegenwärtigen Augenblick durch den Entwurf einer freisinnigen Verfassung für Ungarn, wodurch das Volk aus seiner Knechtschaft befreit werden soll, so wie durch seine Protestation gegen Polizei- und Censurwesen in Oesterreich, in einem mißlichen Konflikte mit seinem Vaterlande (er ist, obwohl Sohn eines Schlesiens, doch in Wien geboren) dürfte der Mann nicht sein, der sich mit Sporschill zu einer Unternehmung vergesellschaftet, welche schwerlich wahrerwachten Tendenzen gewidmet sein würde. Der besagte Correspondent scheint daher von Werkzeugen einer Parthei dupirt worden zu sein, welche darauf ausgeht Groß-Hoffinger gleichzeitig in verschiedenen Organen der öffentlichen Meinung zu verächtigen, um seine Popularität in Oesterreich zu vernichten. Die Berlinische Zeitung — oder ihr Correspondent werden daher wohl thun ihre Quellen vorsichtiger zu prüfen, um nicht, wie es der guten deutschen Presse schon in diesem Jahre öfters geschehen (man erinnere sich nur an J. Chowm) ihren heimlich seelenvergnügten Feinden die allerangenehmsten und liebenswürdigsten Dienste zu erweisen. R.

X Breslau im December. Es wird sehr häufig den Bestohlenen zur Last gelegt, daß sie entweder aus Nachlässigkeit oder auch aus Gutmüthigkeit Veranlassung geben, bestohlen zu werden und wird namentlich darauf hingewiesen, daß die Bettel im Hause nicht durch milde Gaden zu unterstützen sei. So gern man auch ohne seiner Mithätigkeit Schranken zu setzen, das letztere beobachten wollte, so wird man doch fast den ganzen Tag von Bettlern so außerordentlich belästigt, daß selbst bei dem Abweisen derselben, die größte Vorsicht nöthig ist, weil in der Regel mehrere in Gemeinschaft betteln und es einem Diensthoten, besonders einem weiblichen, kaum möglich wird, der Zudringlichkeit Widerstand zu leisten, wie dies z. B. dieser Tage in dem Hause des Referenten vorgekommen, daß zwei angebliche Handwerksburschen mit aller Gewalt in die Küche wollten, welche nicht schnell genug verschlossen werden konnte. Dies ist noch dazu in der Mittagsstunde geschehen, zu welcher Zeit sich die Bettel besonders breit macht. Es wäre daher sehr zu wünschen, wenn die Herren Polizei-Offizianten um diese Zeit die Häuser nach verschiedenen Richtungen hin, unter Controlle nehmen wollten, es würde vielleicht bei dieser Gelegenheit so manch gefährliches Individuum der Gerechtigkeit verfallen und unschädlich gemacht werden.

\* Breslau, 12. Decbr. — Thierquälerei ist verboten, Menschenquälerei auch und dennoch geschieht beides auf eine kaum glaubliche Weise vor den Thoren der Haupt- und Residenzstadt Breslau. Vor 8 Tagen fuhr ich mit der Post nach Trebnitz. — An der Brücke bei Hühnern lagen mehrere Wagen mit ihren Pferden in den bodenlosen Löchern der Straße; die Post hielt 1/2 Stunde; — Niemand kam zu Hülfe; die Umfriedung der Brücke wurde demnach abgerissen und der Postwagen mit Mühe über die zum Theil gepflasterte Brücke geschoben. Heute war, unserer Beschwerde ungeachtet, das Pflastern der Brücke noch nicht besorgt, die armen Pferde wurden halb todt gemartert, die Wagen aus den bodenlosen Wegen herauszuschleppen und nur durch mehrfachen Vorspann von Seiten der Post gelang es, die Wagen bei Seite zu bringen, um nach 1/2 Stunde Aufenthalt weiter fahren zu können. An der Brücke wurde eben so wenig, wie damals gearbeitet. Die Arbeiter lachten über die Qualen der armen Thiere und Menschen (es waren deren nur 2 Mann auf der Haupt- und Poststraße nach der Hauptstadt) obgleich das Pflastern der Brücke bei hinlänglicher Arbeitskraft bequem in einem Tage hätte bewerkstelligt werden können. Kommt man auf die grundlose Poststraße von Trebnitz nach Sulau, dann ist man in dem hohen schweren Postwagen, der nur zur Chaussee eingerichtet ist, jeden Augenblick gewärtig, umzuwerfen und seinen Tod zu finden. Es ist diese Straße von aller zweckmäßigen Ausbesserung gänzlich verschont, und man scheint das Ausbessern derselben, der Sonne oder dem Froste, mit aller Ruhe anheimzustellen. Es fuhr am 11ten einige Russen mit uns; wir mußten alle aussteigen und durch den Wald zu Fuß gehen, weil der Postillon sich nicht getraute, uns ohne umzuwerfen, durch diese schmutzige unwegsame Wüste hindurchzuführen. Der Conductor versicherte, daß alle Beschwerden keinen Erfolg hätten. — Die Russen meinten: wäre

Napoleon auf dieser bodenlosen Straße durch diese unwirthliche Gegend gefahren, er hätte seine Armee gewiß nicht getröstet mit: „la belle Silésie!“ solche auffallende Vernachlässigung der Haupt- und Poststraßen läßt bei ihnen in dem großen weiten Reiche nirgends vor; wie Preußen konnten unmöglich bei so schlagenden Thatsachen ihnen eine gute Meinung von der Ordnung der alten preussischen Provinzen beibringen, obgleich wir es versuchten. G.

Der Post. Ztg. schreibt man aus Breslau vom 9. Decbr.: Wie ich von einem Beamten der Rothschild'schen Majoratsgüter in preuß. Oberschlesien höre, wird die Direction der Ferdinands-Nordbahn den 800 Schritte betragenden Verbindungsweg der Kosel-Dberberger und der Nordbahn definitiv nicht eher bebauen, bis die Dresden-Prager Eisenbahn fertig ist. Welche Nachtheile dadurch unserer Provinz, ja dem ganzen preussischen Staate entstehen, brauche ich wohl hier erst nicht auszuführen. Vielleicht gelingt es unserer Diplomatie am Wiener Hofe, freundlichere Maßregeln in dieser Beziehung zu erwirken. Noch schwierig Alles über die Eröffnung der fertigen Strecke der Kosel-Dberberger (Wilhelmsbahn), nur so viel erfährt man, daß deren erster Director Fürst Lichnowski den Prinzen von Preußen zur Beibehaltung der Eröffnungsfeierlichkeit persönlich eingeladen hat.

Leider ereignen sich wieder häufiger Fälle, wo Personen, die ihren Berufsgeschäften nachgehen, auf dem Bürgersteige von rohen Gesellen chikanirt oder gar verletzt werden, und es stellt sich immer mehr heraus, daß das Personal unserer ausübenden Polizei für die Größe der Stadt nicht mehr ausreichend genug ist, um überall die nöthige Sicherheit zu gewähren. So wurde am 9. d. M. Herr Stadtgerichtsrath Simon auf dem Trottoire von Eisenträgern dergestalt gestoßen, daß er fürchtet ein Auge zu verlieren, \*) und am 10. d. M. erhielt eine Frau auf dem Bürgersteige des Ringes, von ein Paar Leuten, welche lange Reisen für Böttcher trugen, ebenfalls durch Stoß eine Verletzung, die in Krebs auszuarten droht. Die polizeiliche Verordnung vom 8. Juli 1826 scheint in Vergessenheit gekommen zu sein und verdient, Leuten, die leichtsinnig ihren Nebenmenschen Leben und Gesundheit gefährden, auf das Nachdrücklichste eingeschärft zu werden. (Beob.)

Reiße. Am 10. d. Mittags 2 Uhr brachten mehrere Husaren von Münsterberg den vielberüchtigten Kessel wieder nach Reiße zurück. Seiner eigenen Aussage nach, hat er sich während der Zeit seiner Entweichung fortwährend zwischen den Städten Münsterberg, Grottkau, Strehlen, Patzschau, umhergetrieben, und theils im Freien, theils auch bei Landleuten übernachtet. Am 8. d. besand er sich auf dem Wege von Münsterberg nach Hertwigswalde, begegnete hier einem Frauenzimmer, an welche er sich schloß, und die er fragte, ob sie ihm nicht ein Nachtquartier verschaffen könnte. Diese Person versprach ihm dazu behülftlich zu sein, und nahm ihn mit nach Wärdorf, wo sie ihn zu einem gewissen Wutke brachte, bei dem sich bereits zu demselben Zwecke ein anderer unbekannter Mann eingefunden hatte. Des Abends ward jedoch von dem Ortsgerichte eine Wistation gehalten, und da Kessel sich nicht ausweisen konnte, derselbe arretirt. Der fremde Mann entsprang. (Oberschles. Bürgerfr.)

Bunzlau, 10. Dec. — Eine gefällige Mittheilung giebt über die am 3. d. auf der Eisenbahnstrecke zwischen hier und Breslau stattgehabten Vorfälle noch folgende Aufschlüsse: Um drei Viertel auf 5 Uhr Nachmittags erst das Signal für den Zug aus Breslau, welcher schon um 1/2 4 Uhr hier eintreffen soll. Doch auch dieses Signal beruhte auf Täuschung. Dasselbe war irrthümlich von dem Bahnwärter Nr. 4. ausgegangen, weil derselbe, wegen der vorstehenden Bäume, das Signal seines Nachbarn auf No. 5 nicht gut sehen kann. Inzwischen wurden die in den Empfangszimmern des Bahnhofes versammelten Passagiere ungeduldig. Mehrere derselben äußerten: sie würden sich auf Kosten der Direction mit Extrapost an ihre Bestimmungsorte fahren lassen, wenn man sie nicht spätestens um ein Viertel auf 7 Uhr mit dem Bahnzuge beförderte. Unglücklicherweise war keiner der höhern Beamten anwesend. Das Mißbehagen der Passagiere gab sich mittlerweile immer lauter kund. Da entschloß sich der gerade anwesende Ober-Maschinenmeister Passawang den Zug bis nach Hainau zu führen, und ließ das diesfällige Signal geben. Er glaubte leblich im Interesse der Gesellschaft zu handeln, und fuhr demnach, nachdem er die in Bunzlau sich aufhaltenden Schaffner herbeigeht und den Zug geordnet hatte, um 1/4

\*) Zum Glück ist bei einer allerdings starken Verletzung im Gesicht das Auge nicht gefährdet. D. R.



Das Breslauer Handelsblatt

hat sich schon in dem ersten Quartal seines Bestehens einer so zahlreichen Theilnahme erfreut, dass wir hoffen dürfen, die Herren Kaufleute, Producenten und Consumenten unserer Provinz werden sich aufs Neue bei diesem gemeinnützigen Unternehmen betheiligen.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die siebente Einzahlung mit 10 pro Cent auf das Actien-Capital findet nach der Bekanntmachung vom 1. November c. in Berlin vom 2ten bis 16ten December, in Breslau vom 11ten bis 16ten December statt.

Die Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Marie, mit dem Apotheken-Besitzer Herrn Adolph Schöfelinus, zeigen Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Nachmittag wurde meine Frau von einem Mädchen glücklich entbunden. Breslau den 13. December 1845.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen zeige ich hiermit Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst an.

Theater-Repertoire.

Montag den 15ten, zum Atenmale: „Pugatschew“ Geschichtliches Trauerspiel in 5 Akten, von Karl Gutzkow.

Verein. 18. XII. 6. R. 1.

H. 18. XII. 6. R. 1.

Musikalische Section

der vaterl. Gesellschaft, Dienstag den 16. December, Abends halb 7 Uhr. Vorträge: 1. Herr Oberlieutenant F. Dr. v. Strang.

Dienstag den 16. Decbr. Abends 6 Uhr vereinte Versammlung der naturwissenschaftlichen und Subeten-Section. Zum Vortrag kommen: Herr Oberstlieutenant Dr. von Strang.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:

- 1) Frau Gräfin v. Renard, 2) Schmiedel, 3) Fräulein Emilie, Kirchstraße No. 9, 4) Gerichts-Amt Seiffersdorf u. Theuberau, 5) Herr Professor Belz, 6) Sal. Eiltsin, 7) Ludwig Schlesinger.

Bekanntmachung.

Dem Publikum wird hiermit bekannt gemacht, dass vom 1. Januar 1846 ab für die Stoberauer Flöß-Bewaltung eine anderweitige Einrichtung getroffen ist, ist, und zwar: 1. Die Flöß-Direction und obere Leitung des gesammten Flößwesens verbleibt dem Forstmeister Liebeneiner mit dem bisherigen Aufenthalt in Stoberau.

solche zunächst bei dem Forstmeister Liebeneiner in Stoberau anzubringen. 4. Alle Flößerei-Kassen-Angelegenheiten bis Ende 1845 verbleiben dem Forstmeister Liebeneiner in Stoberau zur Abwicklung.

Königliche Regierung, Abtheilung für die Verwaltung der direkten Steuern, Domainen und Forsten.

Bekanntmachung.

Zur anderweitigen Vermietung des am Eingange in das Rathhaus an der Morgen-seite links an der Treppe gelegenen Gewölbes, so wie der beiden an dem andern Eingange in das Rathhaus nach der Abendseite zu gelegenen beiden Kammern, haben wir einen Termin auf den 18ten dieses Monats früh 10 Uhr

in dem rathhäuslichen Fürstensaale anberaunt. Miethlustige werden mit dem Bemerkten eingeladen, dass die Bedingungen, welche diesen Vermietungen zum Grunde gelegt sind, in unserer Rathsdieners-Stube zu Jedermanns Einsicht ausgehängt sind.

Wohnungs-Vermietung.

Die Wohnung in dem der Stadtgemeinde gehörigen Seniorats-Hause sub No. 2 an der Kirchstraße in der Neustadt, bestehend aus 4 Stuben, 3 Kabinets, Küche, Keller und Bodenkammern, nebst Remise, Hofraum und Gärtchen, soll vom 1sten April 1846 ab, auf drei Jahre im Wege der Licitation anderweitig vermietet werden.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Da in dem am 2. October c. a. angefangenen Termine zum Verkauf der in hiesiger Obervorstadt belegenen Bauhofs der gänzlich abgebrochenen, viergängig gewesenen Wassermühle, die Obermühle genannt, nebst dem dazu gehörigen und am Mühlgraben belegenen Grasgarten, kein annehmbares Gebot abgegeben worden ist, so haben wir einen neuen Licitations-Termin auf den 19. Januar l. J. Nachmittag um 3 Uhr

in unserm Sessionszimmer anberaunt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, dass der neueste Hypothekenschein und die Verkaufsbedingungen während der Amtsstunden in unserer Registratur eingesehen werden können.

Verkauf von Nughölzern.

Nachdem nunmehr die Interims-Brücken in der Nähe von Hundesfeld entzerrt sind, sollen die dazu benutzten Bauhölzer in einzelnen Parthien an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Schnittwaaren-Auction.

Heute den 15. December Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab werde ich im alten Rathhause 1 Treppe hoch verschiedene Schnittwaaren und wollene Zeuge, Lächer, Piqué- und bunte Decken, u. dergl. öffentlich versteigern.

Schnittwaaren-Auction.

Heute den 15. December Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab werde ich im alten Rathhause 1 Treppe hoch verschiedene Schnittwaaren und wollene Zeuge, Lächer, Piqué- und bunte Decken, u. dergl. öffentlich versteigern.

Schnittwaaren-Auction.

Heute den 15. December Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab werde ich im alten Rathhause 1 Treppe hoch verschiedene Schnittwaaren und wollene Zeuge, Lächer, Piqué- und bunte Decken, u. dergl. öffentlich versteigern.

Leinwand- und Schnittwaaren-Auction. Donnerstag den 18ten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab werde ich im alten Rathhause 1 Treppe hoch 100 Schock Leinwand und eine kleine Partie Schnittwaaren, wobei Mousseline-de-laine-Kleider mit vorkommen.

Verkauf von Schaafböcken. Aus der Merinoschäferei zu Leuthen bei Lissa, zwei Meilen von Breslau, stehen vom 27ten d. Mts. an eine bedeutende Anzahl von Stämmen zum Verkauf.

Die Herde ward vor drei Jahren durch einen Ankauf von 800 Mittelschafen aus den Schäfereien des Grafen Larisch gegründet, und sie steht seitdem unter meiner speciellen Leitung. Die zu verkaufenden Thiere empfinden hohe Wolfinheit, verbundenen mit entschiedenem Wollreichtum.

Bock-Verkauf.

Der Verkauf von Zuchtböcken aus hiesiger Stammschäferei zu zeitgemässen Preisen beginnt am 1. Januar 1846. Das freiherrl. v. Ziegler'sche Wirthschaftsamt zu Dambrau bei Loewen in O/S.

Der Stahleverkauf aus der völlig gesunden Schaafherde des Domini Schwiess, 1/2 Meile von Delz, beginnt den 20ten h. Der Wirthschafts-Inspector Hr. Schöbel bejorgt die abschließliche Abwesenheit des Gutsherrn.

Die Auction von diversen Herren-Garderobe-Artikeln wird Montag den 15ten d. M. fortgesetzt Ding No. 24, neben der ehemaligen Accise und dem Schweidnitzer Keller schrägüber.

Sehr beliebte Musikalien.

So eben ist erschienen: Herzenswunsch-Polka für Pfte. von Fr. Laade. 5 Sgr. Victoria-Polka für Pfte. von Fr. Laade. 5 Sgr. Die Gratulanten, Walzer f. Pfte. v. Fr. Laade. 10 Sgr. Amoretten-Polka f. Pfte., v. Fr. Laade. 7 1/2 Sgr. Gruss an Breslau, Marsch f. Pfte. v. Fr. Laade. 5 Sgr. Amalien-Polka f. Pfte. von Fr. Laade. 7 1/2 Sgr. Les Volontairs, Marsch f. Pfte. v. Fr. Laade. 5 Sgr. Liegenfest-Galopp f. Pfte. von Fr. Laade. 5 Sgr. F. E. C. Leuckart in Breslau, Kupferschmiedestr. 13, Ecke Schuhbrücke.

3000 Rthl. à 5 pCt.

werden auf ein neugebautes Haus zur ersten Hypothek gesucht durch F. Jettel, große Brodengasse No. 6.

Ich habe von einem guten Freunde ein Schreiben mit dem Polzeigen Breslau den 10. December erhalten, welches den 12ten in G. Penberg angekommen ist; der Brief war mit einem Pergament, worin der Buchstabe K stand, besiegelt. Es fehlt diesem Schreiben die Schlussfolge und die Unterschrift des Absenders, welches durch Versehen wahrscheinlich zurückgelassen ist.

Auf dem Holzplage kleine Feldgasse No. 8, hinter dem Militär-Richthofe, verkaufen wir: die Klafter birkenes Brennholz 1. Klasse mit 7 Rthl. 15 Sgr. desgl. II. Kl. mit 6 Rthl. 20 Sgr. erlenes I. Kl. mit 7 Rthl. 5 Sgr. desgl. II. Kl. mit 6 Rthl. 5 Sgr. Grenlich & Kluge.

Es empfiehlt sich mit Anfertigung feiner Messer und aller Arten schneidender Instrumente, welche auch vorrätzig sind; wie mit Feinschleifen und Poliren aller schneidender Stahlwaaren. Rastmester werden auf das sauberste geschliffen und fein abgezogen, Schuhbrücke No. 66 und in der Schleif- und Polir-Anstalt der Kunst schräg über, Mühle No. 3. E. Steinhausen, Instrumenten- und Messer-Fabrikant

Concessionirte Breslau-Dresden-Leipziger Eilfuhr.

Im Laufe dieser Woche wird der Hauptwagen derselben an folgenden Tagen besördert: Abgang: Mittwoch den 17ten d. M. Morg. 7 1/2 Uhr. Dienstag den 16ten bis Nachmitt. 4 Uhr. Freitag = 19ten = = = = = Donnerstag = 18ten = = = = = Sonntag = 21ten = = = = = Sonnabend = 20ten = = = = =

Für Brennerei-Besitzer.

Geehrt durch das mir seit Jahren zu Theil gewordene Vertrauen, bei Herausgabe meines Werkes über praktische Brennweinbrennerei, habe ich keine Mühe und Versuche gescheut, neuerdings eine nachhaltige Fesenebereitung zu erfinden, wodurch nunmehr der Kartoffel aller in derselben enthaltene Alkohol abgewonnen und die hohe Ausbeute von mindestens 630 pCt. Traalles exclusive Schroot erzielt wird.

Schlittengeläute.

elegant und aus feinstem Metall, mit abgestimmten Stöcken, empfiehlt: Die Niederlage der Neusilber-Fabrik von Abeking et Comp., früher Henniger et Comp., Hof-Lieferanten Sr. Maj. des Königs, Schweidnitzer Straße No. 51, Ecke der Junkernstraße.

G. G. Brück, Hintermarkt No. 3,

empfehlen zum bevorstehenden Weihnachtsfeste sein reichhaltiges Lager von Buchbinderwaaren, Desgleichen werden alle Buchereien zu Gantieren aufs sauberste und billigste verfertigt.